

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag.

Anzeigen werden in Curitiba bis Dienstag beson-
ders Freitag mittag angenommen in der Redaktion und bei
Herrn Hoffmann, Rua do Maguelo Nr. 34
außerhalb Curitiba von den Agenten des Blattes.

Bezugspreis:
Inoffizielles halbjährlich 48000,
inoffizielles jährlich 10 Mark.
Anzeigen werden jederzeit angenommen, endigen
jedoch am 1. März. — Bei direkten Bestel-
lungen nur mit Gemüthsruhe. — Bei direkten Bestel-
lungen und Zuschriften adressieren man:
"Der Kompaß"
A. redacção do "Der Kompaß"
Rua do Correo Nr. 34 — Praça da Republica Nr. 3
Curitiba — Estado do Paraná

Der Kompaß.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Heins.

Curitiba — Staat Paraná — Brasilien.

Anzeigenpreis:
Die Zeitschrift oder deren Raum 100 rs.
Mindestpreis einer Anzeige 18000
Bei wiederholter Veröffentlichung entsprechender Rabatt.
Veröffentlichungen auf Verlangen die Zeile . . . 100 Rs.
Redaktion und Expedition: Praça da Republica N. 3.
Caixa do Correo Nr. 32.

Telephon-Anschluss: Nr. 188.

Agenten des „Kompaß“:

Staat Paraná. — Ponta Grossa: Peter Schamber. — Pellado: Jorge Dehant. — Castro: Ewald Gaertner. —
Foz de Iguaçu: Imbituba (Cupim) Jakob Brenner. — Prudentópolis: Miguel Roth. — Guarapuava:
Epitácio: União da Victoria: Hermann Echterhoff. — Lapa: Lehrer Karl Weill. — Campo do Tenente:
Dobelein. — Rio Negro und Passafora: Lucena: Johann Reichardt.
Rio Negro: Maximilian v. D. Osten. — Palmas: PP. Franziskaner. — Rio Preto: Carlos Breyer. — Curitiba: Johann Reichardt.
Rio Negro: P. Cyrillo M. Sobrinho. — São João do Triunfo: P. Nicolson Baur. — S. Mateus: Ivan Ulrich.
Rio Negro: P. João de S. Martin. — Campo Largo: Jakob Meißner. — Paraná: P. Franziskaner. —
Rio Negro: Carlos D. Stenberg. — Guaratuba: C. Augusto Boegershausen. — Mandrup: Jakob Rontad.
Staat São Paulo. — S. Paulo: Oscar Kullhoff (Moffeio de S. Bento), Praça de S. Bento. — Campinas und
St. Antonio Mineo, Rolonite Sebella. — Roraima: Jakob Sprenger.
Staat Rio de Janeiro. — Petropolis: PP. Franziskaner. — Staat Bahia. — Bahia: PP. Franziskaner.
Staat Espírito Santo. — Sta. Izabel: P. Rudolph Rugelemer. — Tirol de Sta. Leopoldina: P. Paulo Gruber.

Staat Santa Catharina. — São Bento: F. Fenrich Jr. — Vençol: Engelbert Stöber. — Campo Alegre: Estevão
Bujale. — Joinville: P. José Sundrup. — Jaraguá: Franz Fischer. — Itajaí: Joseph Dittig. — Luz: Alois:
Lehrer S. Buchhart. — Gaspar: PP. Franziskaner. — Blumenau: PP. Franziskaner. — S. João (Blumenau): Carlos
Reimer. — Itanópolis: Lehrer Heinrich Weber. — Brusque: P. Gabriel Kur. — Florianópolis: Theodor Gündel.
— S. José: PP. Franziskaner. — Palhoça: Joseph Gr. Krebs. — Sant' Amaro do Sul: PP. Franziskaner. —
São Pedro de Alcântara: Pedro J. Aalen. — Sta. Philomena: Lehrer Schmitz. — Zafra: P. Franziskaner. —
Angelina: José Jerich. — Laguna: Antonio Brandi. — Valmoeira do Rio Negro: Antonio Schilling. — São Martinho do Capivar:
João Speers. — Aramaçom (Capivar): Senrique Bertrando. — Gravata: José May. — Tubarão: Ger-
mann Hebert. — Brago do Norte (Munizópolis Tubarão): P. Frederico Tombrado. — São Joaquim da Costa da
Serra: João Jorge Dom. — Lages: PP. Franziskaner. — Curitiba: P. Franziskaner. — Tijucas: Francisco Ebert
Staat Minas Geraes. — Estação Mariana Procopio: Luz Dittig. — Estação Amazonas. — Mariana: Francisco Auling.
Deutschland: Lehrer B. Dange, Ofterburg, Ficht. 10, Döbenburg im Herzogtum.

Biergeschichten.

Wer andern eine Grube gräbt,
fällt selbst hinein.
Rio de Janeiro, 26. April 1907.
Das Sprichwort, welches am Kopfe dieses Artikels
hat sich wieder einmal in eklatanter Weise bewahr-
t, hat die Bierfabrik, die dieser Tage einen so bla-
nden Ausgang für das Munizipallaboratorium ge-
nommen hat. Man rufe sich die ganze Geschichte kurz
Gedächtnis zurück. Verschiedene Bierarten der
Lima-Gesellschaft werden von den Chemikern des
Laboratoriums analysiert und die gelehten aber ver-
schieden Herren erwidern darin eine schier ungläubliche
Menge von Schwefelsäure. Bevor noch das Ergebnis
Analyse amtlich mitgeteilt wird, gelingt es den
portieren eines Abendblattes, man weiß nicht wie,
selbe aufzufischen und das Publikum vernimmt
allgemeinen Entsetzen die schauerliche Kunde, daß
genannte Bierbrauerei nichts weiter ist als eine
hohe Gesellschaft von Volksvergiftern. Nach einigen
Tagen der wüsten Agitation stellt sich aber heraus,
daß die Fälschung nicht auf Seiten der Bierfabrikation
sondern daß bei der Nahrungsmittelanalyse im
Laboratorium ein schändlicher Betrug stattgefunden hat,
eine chemische Gesellschaft zu desavouieren und
zu ruinieren. Der Präsekt des Bundespräsidiums läßt
sich, nachdem bereits mehrere Bivalanalysen das
trauen auf die Unschärfe seiner Chemiker er-
mittelt haben, von berufener Seite eine streng wissen-
schaftliche Analyse vornehmen, der ganze Schwindel
abhandelt und als Tageslicht, und das chemi-
sche Untersuchungsamt von Rio ist derartig blamiert,
daß eine vollständige Neugarnierung nötig wird. Die
Analyse, die zur Enttarnung des Betruges führte, wur-
de am Montag nachmittags von Militärchemikern vor-
genommen. Ihr Gutachten hat folgenden Wortlaut:
Die untersuchten Proben, welche vom General Dr. Mar-
celo de Souza Aguiar, Präsekt des Bundespräsidiums, be-
zogen wurden, die Analysen der von der Companhia Bra-
zeirizierten Biere vorzunehmen, welche von den Chemikern
des Munizipallaboratoriums für Analysen auf betrügerische Wei-
se gehandhabt worden, die die genannten Biere nach
verschieden Untersuchungen fest, daß die genannten Biere nur
von Schwefelsäure enthalten. Bis jetzt wurde die Stoff-
analyse folgender Marken vorgenommen: Brahma-Porter, Bod-
Guaraná, welche pro 1000 ccm (= Kubikzentimeter):
— 0,00283 bzw. — gr. 0,0012 und 0,00092 enthalten. Mu-
nizipallaboratorium für Analysen, 25. April 1907. — Alfredo
de Azevedo, Major, Vizepräsident des Heeres und Direktor des
militärischen und chemischen Militärlaboratoriums, Guilherme
Hoffmann Filho, Kapitän-Leutnant, Apotheker und Vize-
Präsident des Kabinetts für chemische Analysen, Premierleutnant Es-
trelita da Silva, Apotheker und Vizepräsident der Division
des Militärlaboratoriums, Arthur Ferreira Carneiro, Pre-
mierleutnant, Apotheker. Ein gelbes Gutachten liegt beifolgend
Guineis-Bieres vor, das 0,00033 Schwefelsäure enthält.
Vergleichen man mit diesen Angaben die gefälschten
Merkale des Munizipallaboratoriums, so zeigt sich der
Schwindel in seiner ganzen Frechheit und Bosheit.
Bei diesem sollte nämlich Brahma-Porter pro Liter
weniger als 0,354 Gramm, Bod-We 0,146
Guaraná, Guaraná 0,137 Gramm, Guineis 0,140

Gramm Schwefelsäure enthalten. Die Fälschung scheint
mittels eigens dazu präparierter Reagentien ausgeführt
worden zu sein. Nur so ist es zu erklären, daß selbst
der Direktor und der Präsekt getäuscht wurden. Ge-
gen beide werden jetzt von mehreren Vätern, ob mit
Recht oder Unrecht, was dahingestellt sein, bittere Wor-
te geschrieben. Dr. Aguiar Furtado wollte bekanntlich
vor einiger Zeit auch ein Mittel gegen Schwindel
„entdecken“. Einige Mäpfer bringen diese „Ent-
deckung“ jetzt wieder aufs Tapet und spöten über den
Direktor, der nun zum zweiten Male hereingefallen
sei. Andere Zeitungen verteidigen den jungen Arzt
und schieben alle Schuld auf die beiden Chemiker
Driesdler (Deutscher) und Ricci (Italiener), die dem
Vernehmen nach von einer bekannten Bierbrauerei, einer
Nivalin der Brahma, aus Botocid bestochen wor-
den sind. Driesdler war früher Angehöriger der Brahma-
ma. Das „S. d. C.“ lagt den Bundespräsekt der
Überprüfung und Unfähigkeit an, weil er trotz der
Einwendungen, die von vornherein gegen die Richtig-
keit der Analysen des Munizipallaboratoriums erhoben
wurden, die Biere beschlagnahmten und unerschöpflich
machen ließ. Gil Vidal und die offiziellen Mäpfer
sind den Präsekt (diesem meines Erachtens mit Recht)
und den Direktoren des Laboratoriums Dr. Aguiar Fur-
tado, der das Gutachten seiner Chemiker, ohne es kri-
tisch zu prüfen, unterzeichnete und dadurch nach man-
chen entwerfer Fohrtätigkeit oder Unfähigkeit bewiesen
hat, in Schutz zu nehmen. Anscheinend fürchtete man
auch in Regierungskreisen, daß die schwer geschädigte
Gesellschaft Schadenersatz verlangen wird, zumal es sich
um Beamte der Munizipalität handelt, die mit Wissen
und Willen gefälscht haben. Die polizeiliche Unter-
suchung scheint bereits die Schuld der beiden Chemiker,
die sich gegenseitig anklagen, ergeben zu haben.
Ob noch weitere Personen an dem Betrug betei-
ligt sind, näherhin, ist eine andere Gesellschaft die Che-
miker bestochen hat, wird sich in den nächsten Tagen
zeigen. Dr. Aguiar Furtado erklärt, er werde das
Requillat der polizeilichen Untersuchung abwarten, um
sich dann in allen gegen seine Person in der Tages-
presse erhebenen Anschuldigungen zu rechtfertigen. Die
beiden Chemiker Driesdler und Ricci wurden verhaftet
und ihres Amtes entsetzt. Die Untersuchung nimmt ih-
ren Fortgang. Das „S. d. C.“ spricht in seiner Aus-
sage vom Donnerstag in den „Varietas Noticias“ die
Ansicht aus, daß die Gesellschaft Brahma das Recht
hat, Reklamationen zu machen, welche für die Munizip-
alität verhängnisvoll werden können. Die heutigen
Abendblätter bringen nichts Neues über die Bierge-
schichte. Mir kam das ganze Geheiß, welches gewisse
Blätter so gerne machen, von vornherein verdächtig vor,
weil ich auch über die Analyse des Munizipalla-
boratoriums nicht berichtet habe.

Die Bottschaft des Präsidenten der Republik an den Nationalkongreß.

Im Monat Mai sollen, gemäß der Bestimmung
der Bundesverfassung, die beiden Häuser des Kongreß-

ses sich versammeln und ihre Beratungen aufneh-
men. Leider ist es zur Sille geworden, daß zwar das
Ausgehen der überreichlich zugemessenen Subsidien
mit Anfang Mai beginnend, aber die Herren Gesetze-
geber erst verschiedene Wochen nach dem Termine an die
Arbeit herantraten. Ebenso erschienen regelmäßig ver-
spätet die Berichte und Vorschläge der Minister, und
die unausbleibliche Folge davon ist ein leichtfertiges
Durchschlagen der wichtigsten und schwierigsten Ange-
legenheiten, sowie auch die so oft und mit vollem Rechte
gerügte Verlängerung der Sitzungen bis zum letzten
konstitutionell möglichen Termine.
Eine Ausnahme hiervon machen die Bottschaften
der Präsidenten der Republik, welche bisher immer
in der festgesetzten Zeit dem Kongreße mitgeteilt und
veröffentlicht wurden. Der Zweck derselben ist zuerst eine
Rechenschaftsablegung über das vergangene Jahr, event.
die Regierungsperiode, und außerdem die Aufstellung
eines möglichst genauen Programmes für die nächst-
folgende Periode. Einer der wichtigsten demokratischen
Grundsätze ist ja die Publizität der Regierungssache,
und sowohl die Bottschaften der Präsidenten als auch
die Berichte der Minister haben die Erfüllung der
diesbezüglichen konstitutionellen Bestimmungen zum
Zweck.
Die uns vorliegende Bottschaft des Dr. Afonso
Penna beruht nur über die vier ersten Monate seiner
Präsidentenperiode; sie ist aber dennoch, selbst als
Bericht, aus dem Grunde sehr wichtig, weil man daraus
entnehmen kann, ob und wie weit der Herr Präsident
sein bei der Übernahme der Regierung veröffentlichtes
Programm erfüllt und die zu seiner Durchführung
notigen Mittel ergreift.
Nach einem kurzen Vorworte, worin das Manifest
vom 15. November vorigen Jahres aufrechterhalten
und die außerordentliche Steigerung unserer Ausfuhr
herausgehoben wird, kommt als erster Punkt des Be-
richtes unser Verhältnis zu dem Auslande. Nach der
banalen Phrase über die „relações de porfeta
Amizades“, welche leider ebenso bei uns wie sonst
überall eher einen Wunsch als eine Tatsache ausdrückt
(wir erinnern an unsere fabelhafte Freundschaft
mit Argentinien), wird vor allem die dritte panameri-
kanische Konferenz, welche im Juli v. J. in Rio de
Janeiro lagte, als ein politisches Ereignis von größter
Wichtigkeit behandelt. Die Ehrenbezeugungen, welche
bei dieser Gelegenheit einigen von unseren Staats-
männern erwiesen, und verschiedene Bestimmungen,
welche ausschließlich zu Gunsten des Panamerikanis-
mus getroffen wurden, sind ziemlich genau aufgezählt.
Leider aber wurde dabei eine Frage, welche sich von
selbst aufwirft und deren Lösung eben das Wichtigste
an der Sache ist, vollständig bei Seite gelassen. Es
handelt sich eben darum, ob sich ein Mitwirler Bra-
siliens, wie es auf der erwähnten Konferenz zu Tage
trat, irgend einen wirklichen Vorteil zeitigen werde.
Wenn der Präsident alles, was im Monroepolitik
besteht, als ein Friedenswerk darstellt, so hat er wohl
einerseits vollständig Recht. Andererseits jedoch meinen
die Argentinier, daß Brasilien sich nur

deshalb um die Interessen des Panamerikanismus so
eifrig bemühe, weil ihm als Entgelt die Vormacht-
stellung in Südamerika von den Nordamerikanern zu-
gestanden, ja, vielleicht sogar garantiert wurde. Jeden-
falls fiel es ihnen auf, daß fast unmittelbar nach dem
Friedensvertrage, der zwar schon vorher beschlossene, aber
wie es schien, schon aufgegeben, bedeutende Flotten-
verstärkung mit aller Energie wieder aufgenommen
wurde. Außerdem sind die Argentinier der Meinung,
daß in Brasilien kein vernünftiger Mensch daran den-
kt, irgend einer europäischen Seemacht mit eigenen
Kräften die Stirne bieten zu können. Wohl aber
erkennt es ihnen als sehr wahrscheinlich, daß Brasilien
sich zur ersten Seemacht Südamerikas aufschwingen
und dadurch die Hegemonie wieder erlangen wolle,
welche es als Kaiserreich durch viele Jahrzehnte be-
hauptete.
Wir haben zwar in die diplomatischen Karten des
Barons von Rio Branco keinen Witz geworfen, aber
es ist männiglich bekannt, daß diese südamerikanische
Hegemonie ein Ideal der brasilianischen Politik während
des Kaiserreiches gewesen ist und daß, ungeachtet einer
bedeutenden Verhinderung der Verhältnisse, viele Repu-
blikaner an diesem Ideale der kaiserlichen Politik festhalten.
Wir wünschen nun aus ganzem Herzen, Brasilien an
der Spitze Südamerikas zu sehen, jedoch nicht durch
seine Panzer und Kanonen, sondern durch höhere
Kultur, bessere Bodenwirtschaft, reichere Industrie, stär-
keren Zutritt der Europäer und besonders durch
eine intelligente und pflichttreue Regierung, welche
Recht und Freiheit nicht mißbraucht sondern hochhält
und beschützt. Erreichen wir dieses Ideal, dann fällt
uns auch die politische Hegemonie wie eine reife Frucht
in den Schoß.
Im weiteren Verlaufe spricht die Bottschaft von der
Anteilnahme Brasiliens an der Genfer Konferenz, so-
wie auch an dem Kongreße im Haag. Obwohl wir
nun über die praktischen Resultate der letzteren einen
gelinden Zweifel hegen, so kann man doch nicht um-
hin, beide als wirkliche Friedenswerke anzusehen.
Es folgt sodann eine lange Aufzählung aller, bis-
her noch nicht ganz geschlossenen Grenzkonflikte und
der zu diesem Zwecke von unserer Diplomatie unter-
nommenen Schritte. Man steht in Verhandlungen mit
Holland (Surinam), mit Kolumbien, mit Peru und
mit Argentinien.
Der seit 1826 mit Frankreich bestehende ewige
Freundschafts-, Schiffsfahrts- und Handelsvertrag, ein
Unikum in seiner Art, ist endlich am 13. April l. J.
gelündigt worden. Dadurch verschwindet wieder vor
dem praktischen Sinne der heutigen Generation ein
jener alten Verträge, bei denen die brasilianischen Ver-
treter so gerne und so oft die Rolle von freigegeben
und um ihre eigene Zukunft ganz unbeforgten Kava-
liere spielten. Ebenso wurden auch die mit Deutschland,
Belgien, Frankreich, Spanien, Italien, Portugal und
der Schweiz in Betreff der Erbschaftsangelegenheiten
geschlossenen Verträge gelündigt. Nachdem die Bottschaft
noch den Anteil Brasiliens an der Radium-Telegra-
phie-Konferenz in Berlin und die Wiedereinführung

Feuilleton.

Unter Wasser.

Wenige Minuten darauf erschienen mehrere solcher
Häpfer, zwischen welchen man den Grund wahr-
nahm. Flach und Siebe ließen sich also einer nach
dem andern schnell in's Meer hinab und bald war
ihnen gelungen, den „Mappocha“ festzusetzen. Jetzt
versuchten sie den Ort, wo sie sich befanden. Nir-
gend konnten sie eine Felsenwand entdecken. Da sie
nach ihren Berechnungen sich ganz bestimmt unter
dem Stigma befanden, so blieb kein Zweifel übrig,
daß der Kanal, an dieser Stelle wenigstens, eine be-
stimmte Ausdehnung sowohl in der Breite als in
der Höhe besaß. Der Boden war durch und durch
flach und uneben; sie fanden kaum einen Platz, wo
der „Mappocha“ sich hätte flach niederlassen können.
Die Felsenrippen hatten sich alle möglichen
Stellen von Seepflanzen angeheftet und die Höhlungen
zwischen den Polypen und Araben von einer solch kolossalen
Dimension zum Aufenthaltsort, daß es den beiden
Tagefahrern ganz unheimlich wurde. Man hätte lagen
sollen, daß hier an diesem Zufluchtsort die fossilen
Schichten von Seeungeheuern sich unverändert erhalten
haben. Dagegen sahen die Taucher wenig große
Fische, vermutlich weil dieselben immer in bestimmten
Lagen sich aufzuhalten pflegen. Kleinere Fische
aber und Mollusken, hauptsächlich von der Art der
Lagen jagen an ihren Wänden vorbei und liegen auf
den flachen Stellen des Kanals mit ziemlicher Geduld
abzuwarten. Die beiden Abenteurer, auf deren Rücken
die Gefährten mit Ungebuld warteten, gaben das Zei-
chen zum Aufsteigen, um sich in Gemeinschaft über die
zunehmenden Maßregeln zu beraten.
Sie teilten kurz ihre Beobachtungen mit, indem sie
gleich die Überzeugung ausdrückten, daß der Kanal
keine Zweifel auch enge und niedrige Stellen habe,

daß man also mit der größten Vorsicht vorgehen
müsse.
Nach kurzer Beratung wurde ein von Dr. Smith
vorgeschlagenes Mittel angenommen und dessen Aus-
führung sofort ins Werk gesetzt. Es sollte nämlich ein
hartes Seil durch die Öffnung hinabgelassen werden,
an dessen Ende man einen möglichst bequemen Sitz an-
brachte. Auf diesem Sitze sollten die Reisenden ab-
wechselnd Platz nehmen und, mit einem elektrischen Leucht-
apparat versehen, fortwährend die Umgegend erhellen
und besonders den Lauf des Schiffes genau in acht
nehmen. Außer diesem Seile wurden noch zwei
andere, das eine mit einer Schlinge, das andere mit
einem Unter versehen in's Meer gelassen, so daß der
Wachelnde je nach Umständen sofort das eine oder
das andere zur Hand habe, um das Schiff zu befestigen
und das etwaige Hindernis alsdann untersuchen zu
können. Jeder sollte eine halbe Stunde lang Wache
halten und zwar wurde die Reihenfolge durch das Los
bestimmt. Welche hatte die erste Wache und nachdem
die Verbindung der Schläuche für den Lustapparat und
die Leitungen für das elektrische Licht genau untersucht
und untadelhaft befunden waren, stieg er hinab, löste
das Seil und richtete sich so gut als möglich auf jenem
schwebenden Sessel ein.
Zwei Stunden ungefähr vergingen, ohne daß die
Wachelnden irgend etwas Besonderes zu melden ge-
habt hätten. Während dieser Zeit nahm Flach mit
der größten Genauigkeit die Richtung auf, welche der
„Mappocha“ verfolgte und konstatierte, daß derselbe ein-
er fast ganz gerade Richtung einhielt und genau bei
72 Längengrad verlor.
Gegen 12 Uhr nachmittags hatte Papiro die Wache
und die oben Stehenden sahen, wie derselbe plötzlich
sich hinunterließ und die Schlinge um eine Felsen-
rippe legte, während er aus Lebermaß von Vorlicht
auch den Unter zwischen zwei Felsenrippen einlenkte.
Dann wurde er auf sein Zeichnen in die Höhe gezogen
und erklärte, daß er ganz deutlich auf beiden Seiten
eine Felsenwand unterfuchen habe, welche vorn zusam-
menzuliegen schiene und wahrscheinlich einen Engpaß
bilden werde. Ueber sich habe er jedoch keine Spur

von Felsen entdecken können, das Fahrzeug befände
sich also vermutlich in der Nähe einer hohen, aber
schmalen Felsenschlucht, welche man ohne Zweifel vor-
her genau untersuchen müsse, ehe man sich in dieselbe
hineinwage.
Nach allerlei Vorarbeiten wurde beschlossen, zu bug-
sieren, d. h. auf eine Art und Weise, welche vollkommen
den besonderen Umständen des „Mappocha“ entsprach.
Dieses Bugieren bestand darin, daß man die beiden
langsten Seile, die sich im Fahrzeug befanden, gehörig
befestigte und dieselben in's Meer hinabließ. Sodann
mußte der Diensttende das eine Seil möglichst weit
vorausziehen und festlegen. Indem man alsdann
den Anker hob, folgte das Fahrzeug dem Strome,
wurde aber in einer gewissen Entfernung vom Seile
zurückgehalten, worauf mit dem anderen Seile dasselbe
Mandier wiederholt wurde. Diese Operation war er-
müdend, zeitraubend und gefährlich, aber es war nicht
möglich daran vorbeizukommen, wenn man sich nicht
der Gefahr aussetzen wollte, zu scheitern.
Nach zwei Stunden Arbeit war man in der Felsen-
schlucht soweit vorgekommen, daß man sehen konnte,
daß man an der engsten Stelle angelangt war, wenigs-
tens entdeckte das Auge hinter der Spalte, vor wel-
cher man sich befand, freies Wasser. Man beschloß
also, hier das Terrain von neuem zu untersuchen. Da
es jedoch spät geworden, schob man die Untersuchung
für den nächsten Morgen auf. Während der Nacht je-
doch hielt Flach, welcher das erste Viertel hatte, es nicht
aus. Er konnte seine Neugierde nicht länger bezähmen,
besonders da er in einiger Entfernung seitwärts von
der Felsenrippe den Eingang einer Grotte zu unterschei-
den glaubte. Er hüllte sich also in den Taucherappa-
rat und seinen Freunden die größte Vorsicht anempfeh-
lend, versprach er, selbst nicht zu weit vorzubringen und
sich in acht zu nehmen. Dann stieg er ins Meer hin-
ab und drang langsam gegen die vermutete Öffnung
vor. Bis dahin konnte unsere Wache seine Gestalt noch
unterscheiden, dann aber verschwand dieselbe in dem
Schatten, dessen dunkler Ton eben Flach auf die Ver-
mutung gebracht hatte, daß dort eine Höhlung sein
müsse.

Eine Viertelstunde verging in höchster Spannung.
Von Zeit zu Zeit waren die Schläuche, welche dem
Forscher die Luft zuführten, in leichte Bewegung ge-
raten, aber bald war auch dieses letzte Zeichen von
Leben zwischen dem Entdecker und dem Fahrzeuge ver-
stummt und die Freunde begannen ängstlich zu wer-
den. Tom besonders geriet in Aufregung, und nach-
dem er auf heftiges Drängen von Schatzmann die Er-
laubnis erhalten, seinem Masja zu folgen, nahm er nicht
einmal die Zeit, den Taucherapparat anzulegen, sondern
nur ein Seil um die Hüften festlegend, ließ er sich
rasch in's Meer hinab und verfolgte so schnell als mög-
lich den vom Flach eingeschlagenen Weg.
Nach kaum einer Minute, welche den Gefährten eine
Ewigkeit erschien, sahen sie zwei Formen aus dem Dun-
kel hervortreten und unterschieden fast augenblicklich
Tom, welcher Flach im Arme trug. Fast in demselben
Augenblicke wurde das Seil heftig geschüttelt und Schatz-
mann und Grog, obwohl allein, fanden in dem Au-
genblicke Kraft genug, Flach sofort an sich zu ziehen.
Tom folgte und fiel sofort auf's Parquet hin, während
er aus Mund und Nase blaute.
Während Schatzmann Flach von seinem Taucherhel-
mbefreite und zu seiner unglücklichen Freude gleich ein-
sah, daß er es mit einer einfachen Ohnmacht zu tun
hätte, brachte Grog den Neger wieder zu sich, dessen
erster zufriedener Blick auf seinen Herrn fiel. Dann
erzählte er, wie er Flach gleich am Eingange der Höhle
bewußtlos da liegen gesehen habe und ihn natürlich,
ohne sich weiter zu bedenken, in eine Arme genommen
und nach dem Fahrzeuge geschleppt habe.
Jetzt kam Flach wieder zu sich und nachdem
er einen verwunderlichen Blick auf sich geworfen, schloß er
schauend von neuem wieder die Augen. Dann aber
erkannte er sich und sich aufrichtend richtete er Tom
die Hand, welche dieser mit Küffen und Freudenträ-
nen bedeckte.
Flach liebede sich um, indem er auf die fragenden
Blicke der Freunde erwiderte: „Lassen Sie mich erst zu
Nem kommen, dann werde ich Ihnen mein Abenteuer
erzählen.“
(Fortsetzung folgt.)

von Vertretungen im Haag und in Zentralamerika er- wähnt hat, schließt die diesen ersten Teil mit der je- denfalls gerechten Forderung, daß das Personal des Ministeriums der äußeren Angelegenheiten, welches (was fast unglücklich klingt) auf dem Status quo vom Jahre 1859 bis heute steht, vermehrt und orga- nisiert werde.

(Fortsetzung folgt.)

Inland.

Staat Paraná.

Curitiba. Der Vizepräsident Dr. João Cândido reiste mit seiner Familie nach seiner Fazenda Mesinga Seca. Von dort aus beabsichtigt er per Automobil verschiedene Punkte unseres Staates zu besuchen.

Zur besseren Durchführung der in dem Einwan- dergesetz getroffenen Bestimmungen, die unsern Leuten bereits dem Hauptinhalte nach bekannt sind, will die Bundesregierung vor allem einige Kolonial- zonen schaffen, und dann erst für Besiedelung Sorge tragen.

Der „Boob“, der bezeichnend schon bei so vielen, vielen Lügen erlappt wurde, meldete in seiner letzten Nummer, Leo Taxil, „der größte Lügner unserer Zeit“ sei gestorben. Wie bescheiden ist doch der „Boob“!

Am 11. Mai nachmittags um 1 Uhr werden in dem Armazem des Heiligtums Miranba Nota die Ge- richtsakten der früheren Curitibaer freiwilligen Feuer- wehr verlesen.

Am nächsten Sonntage wird der Elisabeth-Verein, falls die Willkür keinen Strich durch die Rechnung macht, ein Waldfest veranstalten. Damen werden die Bedienung übernehmen. Die Festlichkeit ist zum Besten der Armen, weshalb zu reger Beteiligung eingeladen wird. Näheres in einer Annonce in nächster Nummer.

Wiederholte unserer schönen deutschen Mutter- sprache machen wir auf die in heutiger Nummer unter „Altelei“ angeführten, „Sittlichen aus dem „Boobachter““ aufmerksam, aus denen man ersieht, wie dieses Blatt die deutsche Sprache „hegt“ und „pflegt“!

Brasilien wird vorläufig noch von der Einwan- derung chinesischer Kulis verschont bleiben. Wie ein Telegramm aus China mitteilt, verbot die Behörde von Fushou die Abfahrt des Dampfers, der die 1800 Kulis nach Pará bringen sollte. Das Verbot erfolgte, weil kein Delegierter der brasilianischen Regierung sich eingedunden hatte, um den Kontrakt zu beglaubigen.

Eine Wurfmaschinen- und Mähdreier- Fabrik in Ponta Grossa. Dieselbe ist in letzter Zeit in solch großartiger Weise ausgebaut und reformiert worden, daß sie unsträflich die erste ihrer Art in ganz Paraná ist. Trotz der Großartigkeit der Anlage ist sie in allen Abteilungen so sauber gehalten, wie man es auch im propertien Kleinbetriebe nicht besser verlangen kann; und dies gilt nicht bloß von dem Laden, in welchem die Gleich- und Wurfmaschinen seit geboten werden, sondern von der ganzen Einrichtung der Fabrik: die Tische, die beiden Gleichmaschinen und die Wurfmaschine, welche durch eine kleine Dampfmaschine betrieben werden, die großen Behälter zum Einspeisen der Schindeln usw., die Reifel zum Sieben des Schmalzes und der Wurfmaschinen (mit Dampfheizung, bei welcher Anbrennen des Fettes abhört ausgeflossen ist) — kurz alles ist blitz- blank. Man braucht sich darum nicht zu wundern, daß die Gleichmaschinen des Herrn José Bücher in ganz Paraná und weit über dessen Grenzen hinaus einen wohlverdienten Ruf genießen. Neuerlich praktisch eingetriggt ist die Mähdreier, in welcher selbst große Schindeln eine Haltbarkeit erhalten, daß sie nicht bloß in Bezug auf Wohlgeschmack sondern auch auf Haltbar- keit mit westfälischen Konkurrenz können. Die Wurf- maschinen, welche sehr lange aufgehoben oder weit verschifft werden sollen, erhalten einen Gelatineüberzug, der eine große Haltbarkeit verbürgt. Bezüglich der einzel- nen Waren, welche diese Fabrik herstellt, verweisen wir auf die betreffende Anzeige in heutiger Nummer.

Zeitschrift für Süd- und Mittelamerika. Die seit De- zember 1900 in Verlage von Hermann Paetel-Berlin erscheinende „Monatsschrift des deutsch-brasilianischen Vereins“ hat mit der letzten ausgegebenen April-Nummer den Titel „Zeitschrift für Süd- und Mittelamerika“ angenommen. Zur Ver- gänzung dieser durch den kaiserlichen Consul in Süd- und Mittelamerika gerichteten Neubesetzung wird in einem „Zur Ein- führung“ überschriebenen Artikel auf die außerordentliche, ständig zunehmende wirtschaftspolitische Bedeutung Süd- und Mittel- amerikas wie auf den entsprechend lebhaften internationalen Wettbewerb auf den dortigen Märkten hingewiesen. Gewiß, heißt es dann, haben in diesem wirtschaftlichen Konkurrenz- kampfe auch deutsche Arbeit und deutsches Kapital sich bereits eine vorzügliche Position errungen. Allen gewaltig sind auch die Anstrengungen und Wachstums der Gegner, denen gegen- über es gilt, die errungene Stellung zu behaupten und weiter auszubauen. Hierzu aber bedarf es der Anspannung und Zu- sammenfassung aller deutsch-nationalen Kräfte. Demnach verstehen wir, daß wir in jenem friedlichen Wettstreit mit anderen Völkern dem nachahmenswerten Beispiel der Engländer, Nord-Amerikaner, Franzosen, Italiener folgend, stets bei uns unterer völligen Eigenart festhalten, daß wir uns jederzeit furchtlos und offen zu unserem Volkstum auskennen, daß wir die laudenden nationalen Reime, die in deutschen Anstalten und Nationen, in deutschen wirtschaftlichen Unternehmungen, in deutschen Schulen, Vereinen, Zeitschriften usw. in Süd- und Mittelamerika vorhanden sind, wirft hüten und entwickeln helfen, daß wir bei dieser Pflege der wirtschaftlichen, geistigen und kul- turellen Beziehungen zwischen dem Deutschland im Auslande und dem der Heimat uns stets der großen Verantwortung bewußt sind, die uns, den Lebenden, den kommenden Generationen gegenüber auferlegt ist.

Zur alle hieraus entpringenden, von einem bewußt nation- alen Geiste getragenen Bestrebungen einen Sammelplatz zu bilden, ist die Aufgabe, welche sich die durch eine bemerkens- werte Vielseitigkeit und Gediegenheit des Inhalts ausgezeichnete Zeitschrift gestellt hat. Möchte dieselbe bei ihrer Arbeit auf das verdiente Interesse und die tatkräftige Mitwirkung weitest- er Kreise rechnen dürfen, um damit uns so sicherer beitragen zu helfen zur Förderung deutschen Wohlstandes, deutscher Kraft und deutschen Ansehens auf dem Wege friedlicher Kulturarbeit auch in Süd- und Mittelamerika.

Wachstums die Zigeuner. Aus den durch ihre stark lateinische Kürze sich auszeichnenden Telegrammen ist das eine völlig klar ersichtlich, daß man sich behördlicherseits in Verlegenheit befindet, was mit der Spitzbuben-gesellschaft, die durchaus unser Paraná be- glücken will, anzufangen ist. Zunächst telegraphierte der Polizeikommissar von Paraná auf den hiesigen Chef, daß der Lloyd Ordre erhalten habe, die Zigeuner nicht weiter aufzunehmen. Für alle Fälle habe er erreicht, daß der Dampfer „Max“ dieselben aufnehmen werde; er bitte jedoch, daß der Polizeichef diesfalls die nötigen Weisungen an den Agenten Mathias Bohm ergesse lasse. Dies sei die einzige Hilfe, da keine andere Dampferagentur von jenen unerwünschten Gästen etwas wissen wolle.

Herr Polizeichef Dr. Felinto Teixeira erwiderte dar-

auf, er werde an Herrn Mathias Bohm telegraphie- ren; man solle ihn aber wissen lassen, wieweil Passagen vorhanden und nach welchem Hafen dieselben gerichtet wür- den. Auf keinen Fall dürfe der Polizeikommissar von Paraná zugeben, daß die Zigeuner dort am Lan- de verblieben, denn (wörtlich): „Paraná não é de- posito para vagabundos, Paraná ist kein Depot für Vagabunden.“ Bezüglich des Lloyd drückt daselbe Telegramm den vollen berechtigten Unwillen des Herrn Polizeichefs mit den Worten aus: „Wenn der Lloyd die Zigeuner nicht weiter verschiffen will, weshalb hat er sie denn hergebracht?“, Sehr treffend bemerkt! Man möchte wahrhaftig argwöhnen, der Lloyd habe diese Gäste nur aufgenommen, um sie hier in unserem Staate vor die Tür zu setzen. Sehr lebenswürdig das von einer Schiffsgesellschaft, die sich immer mehr bemüht, das Wohlfallen aller Bewohner Brasiliens zu erregen! Was wird man sich von diesem herrlichen Lloyd noch alles gefallen lassen müssen!

Daß uns der kleine „Max“ von jener Zigeuner- gesellschaft betrogen wird, ist sehr anerkennenswert, und dem Agenten Herrn Mathias Bohm gebührt besonde- res Lob für seine Bereitwilligkeit. Wundersoll ist es uns jedoch, an welchem Punkte dieses Kontinents der „Max“ die Herren Zigeuner an Land zu setzen in der Lage sein wird.

Der beobachtete „Boobachter“. Wenn ein un- gegogener Junge von seinem Lehrer eine wohlverdiente Tracht Prügel bekommen hat, so stellt er sich wohl in die Ecke und brummt und räsoniert gegen den Ver- brecher dieser pädagogischen Medizin. Weislich der „Boob“. Daß wir seine falschen Berichte dann und wann unter die Lupe nehmen, nennt er „jeden mit Schmutz bewerfen, der sich vor dieses Geschicht nicht beugt.“ Nebenbei bemerkt dürfte es ziemlich schwer sein, einen Mann mit Schmutz zu bewerfen, der bis über die Ohren darin steckt. Daß „Boob“ im weite- ren wieder mit seinen Lieblingsausdrücken, „Kompas- pflaster“ und „braun gefärbte Kompasvogel“ herant- rüber kommt, wird seinen Wundern, der die Natur der Wie- derkäufer kennt. Aber eine gute Dosis Unerschrockenheit gehört doch dazu, wenn ein Mann, dessen lägliche Geistesgaben aus allen Spalten seiner Zeitung heraus- grünen, ein Mann, der sich wegen seiner mangelhaften Kenntnisse in der deutschen Sprache vor einem Schul- buchen schämen muß, wenn ein solcher Mann andern Dummheit vorwerfen will. Nun, „Boob“, straff sich auch gleich selbst für seine Leistung; indem er nach anderen ausschlägt, schlägt er sich gleichzeitig sel- ber links und rechts um die Ohren; denn dieselbe Nummer, in der er den Kompass „Centralagra für Lüge, Dummheit und Verleumdung“ nennt, wimmelt von den dümmsten grammatikalischen Fehlern (man ver- gleiche die Proben, die wir unter „Altelei“ bringen), und die bössartigsten und verbreitetsten Berichte stehen so friedlich nebeneinander, daß wir es nicht unterlassen können, nochmal hineinzugreifen ins volle Menschen- leben, selbst auf die Gefahr hin, den abermals mit Schmutz zu bewerfen, der sich vor dieses Geschicht nicht beugt. Also los:

1. „Das „Diario da Tarde“ vom Domestica bringt den trefflichen Artikel: „Rom in Brasilien“ in korrekter Uebersetzung, den auch wir, sowie alle unabhängigen Zeitungen, brauchen.“

„Boob“ ist natürlich der richtige Mann dazu, be- urteilen zu können, ob ein Artikel korrekt überliefert ist oder nicht. „Diario“ war anfänglich und vorzüglich ge- nug (aus leicht erklärlichen Gründen), die hiesigen Züge gegen die Franziskaner und den „Kompas“ (Zollfreiheit für das eingeführte Material) nicht zu bringen. Ist das korrekte Uebersetzung des frag- lichen Artikels? — Alle unabhängigen Zeitungen brach- ten den Artikel, schneidet „Boob“ dann läßt auf. Nun, in diesem Falle gibt es wirklich wenig unabhän- gige Zeitungen und man braucht seine fünf Finger nicht einmal ganz, um dieselben aufzuzählen.

2. „In Paranáquã sind mit dem Dampfer „Saturno“ 40 Zigeuner, aus Mato Grosso kommend, eingetroffen.“ Die Zigeuner waren auf der Reise nach Curitiba in Mato Grosso, wie es ausdrücklich in dem Tele- gramm an den Polizeichef heißt; übrigens befand sich der „Saturno“ auf der Reise zum Süden und hatte in Montevideo Anschlag nach Mato Grosso.

3. „Ueber Verlangen des deutschen Kaisers wurde der Pro- fessor Curtius von der Strasbourg Universität entsandt. Herr Curtius ist der Verfasser der obenbeschriebenen Memoiren, welche so viel Staub aufgewirbelt. (Das wäre eine recht kleinliche Sache.)“

Das ist aber keine korrekte Uebersetzung. Herr „Boob“. Nach dem Wortlaut des Telegrammes hat Kaiser Wilhelm den Professor Curtius von der Liste derjenigen Personen gestrichen, die er empfangen will. Also für die schnodderige Bemerkung: „Das wäre eine recht kleinliche Sache“, wollen wir lieber sagen: Das wäre mal wieder eine recht große Dummheit von jenen des „Boob“.

Einmal dabei wollen wir auch noch etwas aus der vorletzten Nummer herausgreifen.

4. Die Companhia Transatlantica“ will „innerhalb 10 Jahren nicht weniger als 250000 Immigrantenfamilien längs der Eisenbahnlinie, welche die Staaten S. Paulo, Paraná und Rio Grande auf der Höhe des durchschneidet, ansie- deln. Das wären in 2 Jahren 10 000 Familien.“

Nun nehmen aber jeder den Hut ab vor unsern fähigen Rechenmeister: in 10 Jahren 250000, das macht auf 2 Jahre 10000! O Leuchte von Curitiba, wir bewundern dich! Mit deinen Rechenkünften, die wir schon bei Gelegenheit der Reichstagswahlen anstaunen, stellst du selbst den guten alten Adam Riese in Schät- teln! Nach dieser kleinen Abschweifung wollen wir uns die Notiz, die „Boob“ aus einem heiligen brasilian- ischen Blatte wie gewöhnlich falsch übersezt hat, etwas ansehen. Das traf Blatt sagt nämlich, die Wahrgel- lichte wolle 250000 Immigrantenfamilien (nicht Familien) ansiedeln und in den ersten zwei Jahren mit der An- siedelung von 10000 Familien beginnen.

Zum Schluß müssen wir dem „Boob“ noch mit- teilen, daß die Zentral-Ausstellung mal wieder schnell- sens bedient hat auf die freche Anpreisung und Ver- dächtigung katholischer Priester und des Zentrums, die „Boob“ sich in letzter Nummer unter „Deutschland“ leistete.

ca. Ueber das „Schlußspiel einer frommen Grün- dung“ wukhen „Vorwärts“, Rheinische Zeitung (aus de- nen der heilige, „Boobachter“ in Nr. 34. recht abbläht) und zahlreiche andere jollastliche und liberale Blätter zu berichten, als vor der Straßmann in Cleve die Verhandlungen gegen die an der verdrachten Dän- terner Gewerbetreibenden Beamten und Ausschüsse- räte stattfanden. Das Unternehmen wurde als Zentrum- gründung hingestellt, das von der Geistlichkeit hochge- halten worden sei, welche die Mäcker mit Walfischen und Rosenkranz umzugehen wukhen; die „Kaplan- preije“ habe durch ihre Netlame die frommen Land-

bewohner angelockt, mit den Geibern sei eine Ueber- wältigung getrieben worden zu Gunsten frommer Un- ternemer und Zentrumslügen; und als der Zukun- ftsmensch eintrat, da wäre für die armen Leute nichts herausgehoben gewesen, weil die frommen Herren ihr Vermögen durch Ueberkreibung an Ehefrau oder Kinder in Sicherheit gebracht hätten. Das alles war noch weiter tendenziös ausgepöppelt und mit Aus- fällen gegen die Religion gespickt. — Auf diese Ge- schichtslitteratur ist zu erwidern, daß 1. die Gewerbe- bank kein Zentrum- oder katholisches Unternehmen war, obgleich nach der Zusammenlegung der Bevölke- rung fast alle Begründer Katholiken waren. 2. Die Geistlichkeit hat mit dem Unternehmen nur so viel zu- tun, als sie wie tausende andere demselben vertraute tun, und zum Teil mit diesen anderen geläufig wurde; sie hat es weder empfohlen, noch die Unternehmer in der Bebrängnis hochgehalten. 3. Auch die Zentrumspresse hat sich für die Gewerbebank nicht engagiert. 4. Der Hauptschuldner der Bank war ein Protektant. 5. Die meisten der hineingezogenen Personen haben sich mit den Gläubigern auf gültigen Weg unter beträchtlichen Opfern geeinigt: einer hat z. B. 200000 Mark, an- dere bis 45000 Mark geopfert, so daß bis jetzt 20 Prozent der Spareinlagen freiwillig zur Rückzahlung kamen; wie hoch sich die Rückzahlungen endgültig stellen werden, läßt sich noch nicht feststellen. Jedem- falls kann nicht die Rede davon sein, daß die unver- antwortliche Geschäftsgebarung der Bank dem kon- fessionellen Bekenntnis oder der Parteizugehörigkeit zur Last zu legen ist, an wenigsten der Geistlichkeit. Solche Fälle sind schon unter Angehörigen aller Reli- gionsbekenntnisse vorgekommen; auch die Sozialdemo- kratie hat angefangen des Axtschades ihres Gewerkschafts- hauses in Trier keinen Anlaß zu scheinheiliger Entrü- lung über die Frommen.

Staat Santa Catharina. Mehr und mehr häufen sich die Anzeichen, daß der Bahnbau Blumenau — Rio Negro nunmehr wirklich ernsthaft in Angriff genommen werden wird, und selbst ängstliche, zage Gemüter, die bis in die neueste Zeit alle erfreulichen Nachrichten mit großer Reserve und mittelbeimigste Aufgenommen, beginnen neue Hoffnung, neue Zuversicht zu fassen. Nachdem vor einiger Zeit schon als Vertreter der Hanseatischen Kolonisationsgesellschaft und des Norddeutschen Lloyd Herr Direktor Föhr, sowie der Chef-Ingenieur der geplanten Bahn, Herr Dr. Gröber, mit ihren Familien in Itajaí eingetroffen waren, brachte kürzlich der Dampfer „Florianoopolis“ auch die Ingenieure Meyer und Schwingt dahin, die am 13. April in Blumenau eintrafen, um die Vorarbeiten für den Bahnbau nach Curitiba und Rio Negro fortzusetzen. Zwei weite- re Ingenieure befinden sich noch in Rio de Janeiro. Die Herren Direktor Föhr und Chef-Ingenieur Dr. Gröber sind nach Eintreffen der beiden erfolgte- nannten Ingenieure mit dem Dampfer „Florianoopolis“ von Itajaí aus nach Florianopolis weitergereist, um dort mit dem Gouverneur des Staates über den Bahnbau zu konferieren. Neuester betrieblidit sollen sich diese Herren über die derzeitigen Hafnarbeiten in Itajaí ausgesprochen haben. Darnach ist es unter den gegenwärtigen Verhältnissen schon möglich, das Eisenbahnmaterial direkt nach jenem Hafen zu verladen, da der Norddeutsche Lloyd über Schiffe verfüge, die Itajaí anzulaufen vermögen.

Doch uns Erdenbürgern ist kein ungekrübeltes Glas- befehlen. So erfreulich alle diese Nachrichten über den Bahnbau sind, umso unerwarteter wird eine Nach- richt über den Hafenausbestellungs-kontrakt von Mas- sambü sein, die, falls sie sich bewahrheitet, allerletzte bittere Enttäuschungen hervorruft. Es ist nämlich, daß der Kontrakt gelöst werden sollte, falls mit den Arbeiten in jenem Hafen bis zum 28. April nicht begonnen worden sei. Nähere Nachrichten darüber liegen bis zur Stunde noch nicht vor. Sollten aber die ausgesetzten Befürchtungen inswischen von den Ereignissen tatsächlich überholt, die vorstehende Nach- richt also bekräftigt worden sein, so darf man wohl annehmen, daß der Kontrakt betr. des Hafens von Massambü von allem Anfang an nicht ernst gemeint war, das ganze Projekt also lediglich als Dekorations- stück zur Erreichung gewisser politischer Zwecke, zu ei- ner politischen Komödie dienen mußte.

Mag indessen diese Nachricht auch noch so uner- freulich, noch so enttäuschend für die Bevölkerung Sta. Catharinas sein, schmerzlicher noch, wenigstens von der landwirtschaftlichen Bevölkerung, wird eine andere Stobspoff empfunden werden. Wie verschiedene Zeit- ungen melden, hat das Ministerial-Laboratorium von Rio die gelamte Butter aus dem Staate Sta. Catharina als gesundheitschädlich bezeichnet — die einzige Ausnahme bildet die Marke „Jensen“ — und es wird vielfach befürchtet, daß durch dieses Gutachten die Blumenauer Butter vom Markt der Bundeshaupt- stadt und schließlich auch von anderen Märkten Bra- siliens vollständig verdrängt werden wird. Freilich jezt, nachdem durch den sog. Bierland von Rio das Laboratorium eine so fürdurbare Blamage erlitten, wird man auch diesem Gutachten bezüglich der catha- rinenser Butter eine ernste Bedeutung kaum mehr bei- messen dürfen, und es wird wohl den Exporteuren Sta. Catharinas nicht allzu schwer fallen, eine Restri- ktion jenes Gutachtens herbeizuführen. Indessen zeigt das Vorgehen doch zu eklatan, wie und mit welcher unlauteren Mitteln von gewisser Seite gegen den südbrazilianischen Konkurrenz aus dem Lebens- mittelmarkt vorgegangen wird. Es braucht kaum hervorgehoben zu werden, daß es ausgeschlossen ist, daß die Blumenauer Butter irgendwelche chemische, gesundheitschädliche Bestandteile enthalte. Dazu ist der Fabrikant der Butter, der Kolonist in Sta. Catharina, zu ehrlich und wohl auch zu unerfahren und sein Zubereitungsverfahren so einfach und alt. Irren- deweise ernt zu nehmende Beanstandungen können sich darum auch nicht gegen die chemische Zusammen- setzung der Butter, sondern eben nur gegen das ver- altete Verfahren in der Zubereitung richten. Wir ha- ben in unserem Blatte schon früher Gelegenheit ge- funden, auf die Bemühungen eines Herrn Pfeifer hin- zuweisen, der bestrebt ist, das Buttergeschäft in Sta. Catharina zu zentralisieren und in modernen Anfor- derungen anzupassen. Es wäre nur zu begrüßen, wenn der Zwischenfall in Rio de Janeiro die Landwirts- und Exporture in unserem Nachbarstaate bewegen würde, mit etwas größerem Eifer an die Verwirkli- chung des Pfeiferschen Planes zu gehen. Das bishe- rige veraltete System wird auf die Dauer die gefähe- liche Konkurrenz nicht ausschalten!

Uebtrigens erwächst jezt auch dem Schmalzexport

eine recht gefährliche Konkurrenz, und zwar — von Antel Sam, der kürzlich mit dem englischen Dampfer „Byron“ etwa 6000 Riffen Schmalz auf den Markt von Rio de Janeiro warf. Au und für sich könnte ja gegen das Vorgehen Antel Sams nichts einge- wendet werden, wenn er es nicht für nötig befunden hätte, seine Schmalzbüchlein mit Kopien riorandener Marken zu zeichnen. Soffentlich werden gegen das nordamerikanische Schwindelmannöver energische Schritte seitens der brasilianischen Bundesregierung und der Interessenten getan werden.

Letzte Nachrichten.

Berlin. Der deutsche Reichstag brachte es am 30. v. Mts. zu einem sogenannten großen Tag. Nach- dazu gab eine Interpellation über die auswärtigen Beziehungen Deutschlands. Frh. v. Scilling, der die Interpellation einbrachte und begründete, sprach mit außerordentlichem Geschick und wählte das vollste Haus aus und die dicht angefüllten Galerien in die größte Spannung zu versetzen. Nach ihm ergüßten noch zwei Schöne Mitglieder aus anderen Parteien das Wort und erklärten sich mit seinen Ausführungen einverstan- den. Eine geradezu fieberhafte Anruhe und Span- nung sollte sich aller bemächtigt, als Johann Reich- tanzler Bülow die Tribüne betrat, um die Interpellation selbst zu beantworten. Aber das Publikum, das große Enttäuschungen erwartet hatte, kam nicht auf seine Rechnung; die Regierung wurde schmähtlich gelächelt. Bülow sprach gut, — nüchtern und einfach. Zwei- streifte er die Saager Konferenz und erklärte, die Deutschland bereit sei, im Haag in die Distillation des Petersburger Programms einzutreten. Bezüglich der Abrüstungsfrage aber, fühlte er weiter aus, hüllen sich zur Zeit noch mehrere Mächte in Schweigen über Zweckmäßigkeit und Zulässigkeit einer Besprechung dieser Frage. Sowie Deutschland hier in Betracht kommen könne er mitteilen, daß dieses schon gleich nach dem ersten Saager Konferenz sich eifrig bemüht habe, eine Formel zu finden, die auf der Grundlage der geographischen, militärischen, politischen und wirtschaftlichen Position der verschiedenen Mächte als gemein- same Basis zu einem diesbezüglichen Uebereinkommen geben könnte — doch leider ganz vergebens. Daraus ergab sich, daß diese Frage vorläufig ein praktisches Resultat nicht zeitigen werde, und man könne somit aus von einer Besprechung dieser Frage auf der Konferenz nichts Gutes oder positiv Brauchbares erwarten, so- dern sie berge weit eher eine ernste Gefahr für die ge- heimlichen Beziehungen der Mächte in sich. Als ge- heimliche Beziehungen der Mächte in sich. Als ge- heimliche Beziehungen der Mächte in sich. Als ge- heimliche Beziehungen der Mächte in sich.

Der Reichstag brachte es am 30. v. Mts. zu einem sogenannten großen Tag. Nach- dazu gab eine Interpellation über die auswärtigen Beziehungen Deutschlands. Frh. v. Scilling, der die Interpellation einbrachte und begründete, sprach mit außerordentlichem Geschick und wählte das vollste Haus aus und die dicht angefüllten Galerien in die größte Spannung zu versetzen. Nach ihm ergüßten noch zwei Schöne Mitglieder aus anderen Parteien das Wort und erklärten sich mit seinen Ausführungen einverstan- den. Eine geradezu fieberhafte Anruhe und Span- nung sollte sich aller bemächtigt, als Johann Reich- tanzler Bülow die Tribüne betrat, um die Interpellation selbst zu beantworten. Aber das Publikum, das große Enttäuschungen erwartet hatte, kam nicht auf seine Rechnung; die Regierung wurde schmähtlich gelächelt. Bülow sprach gut, — nüchtern und einfach. Zwei- streifte er die Saager Konferenz und erklärte, die Deutschland bereit sei, im Haag in die Distillation des Petersburger Programms einzutreten. Bezüglich der Abrüstungsfrage aber, fühlte er weiter aus, hüllen sich zur Zeit noch mehrere Mächte in Schweigen über Zweckmäßigkeit und Zulässigkeit einer Besprechung dieser Frage. Sowie Deutschland hier in Betracht kommen könne er mitteilen, daß dieses schon gleich nach dem ersten Saager Konferenz sich eifrig bemüht habe, eine Formel zu finden, die auf der Grundlage der geographischen, militärischen, politischen und wirtschaftlichen Position der verschiedenen Mächte als gemein- same Basis zu einem diesbezüglichen Uebereinkommen geben könnte — doch leider ganz vergebens. Daraus ergab sich, daß diese Frage vorläufig ein praktisches Resultat nicht zeitigen werde, und man könne somit aus von einer Besprechung dieser Frage auf der Konferenz nichts Gutes oder positiv Brauchbares erwarten, so- dern sie berge weit eher eine ernste Gefahr für die ge- heimlichen Beziehungen der Mächte in sich. Als ge- heimliche Beziehungen der Mächte in sich. Als ge- heimliche Beziehungen der Mächte in sich.

Der Reichstag brachte es am 30. v. Mts. zu einem sogenannten großen Tag. Nach- dazu gab eine Interpellation über die auswärtigen Beziehungen Deutschlands. Frh. v. Scilling, der die Interpellation einbrachte und begründete, sprach mit außerordentlichem Geschick und wählte das vollste Haus aus und die dicht angefüllten Galerien in die größte Spannung zu versetzen. Nach ihm ergüßten noch zwei Schöne Mitglieder aus anderen Parteien das Wort und erklärten sich mit seinen Ausführungen einverstan- den. Eine geradezu fieberhafte Anruhe und Span- nung sollte sich aller bemächtigt, als Johann Reich- tanzler Bülow die Tribüne betrat, um die Interpellation selbst zu beantworten. Aber das Publikum, das große Enttäuschungen erwartet hatte, kam nicht auf seine Rechnung; die Regierung wurde schmähtlich gelächelt. Bülow sprach gut, — nüchtern und einfach. Zwei- streifte er die Saager Konferenz und erklärte, die Deutschland bereit sei, im Haag in die Distillation des Petersburger Programms einzutreten. Bezüglich der Abrüstungsfrage aber, fühlte er weiter aus, hüllen sich zur Zeit noch mehrere Mächte in Schweigen über Zweckmäßigkeit und Zulässigkeit einer Besprechung dieser Frage. Sowie Deutschland hier in Betracht kommen könne er mitteilen, daß dieses schon gleich nach dem ersten Saager Konferenz sich eifrig bemüht habe, eine Formel zu finden, die auf der Grundlage der geographischen, militärischen, politischen und wirtschaftlichen Position der verschiedenen Mächte als gemein- same Basis zu einem diesbezüglichen Uebereinkommen geben könnte — doch leider ganz vergebens. Daraus ergab sich, daß diese Frage vorläufig ein praktisches Resultat nicht zeitigen werde, und man könne somit aus von einer Besprechung dieser Frage auf der Konferenz nichts Gutes oder positiv Brauchbares erwarten, so- dern sie berge weit eher eine ernste Gefahr für die ge- heimlichen Beziehungen der Mächte in sich. Als ge- heimliche Beziehungen der Mächte in sich. Als ge- heimliche Beziehungen der Mächte in sich.

Der Reichstag brachte es am 30. v. Mts. zu einem sogenannten großen Tag. Nach- dazu gab eine Interpellation über die auswärtigen Beziehungen Deutschlands. Frh. v. Scilling, der die Interpellation einbrachte und begründete, sprach mit außerordentlichem Geschick und wählte das vollste Haus aus und die dicht angefüllten Galerien in die größte Spannung zu versetzen. Nach ihm ergüßten noch zwei Schöne Mitglieder aus anderen Parteien das Wort und erklärten sich mit seinen Ausführungen einverstan- den. Eine geradezu fieberhafte Anruhe und Span- nung sollte sich aller bemächtigt, als Johann Reich- tanzler Bülow die Tribüne betrat, um die Interpellation selbst zu beantworten. Aber das Publikum, das große Enttäuschungen erwartet hatte, kam nicht auf seine Rechnung; die Regierung wurde schmähtlich gelächelt. Bülow sprach gut, — nüchtern und einfach. Zwei- streifte er die Saager Konferenz und erklärte, die Deutschland bereit sei, im Haag in die Distillation des Petersburger Programms einzutreten. Bezüglich der Abrüstungsfrage aber, fühlte er weiter aus, hüllen sich zur Zeit noch mehrere Mächte in Schweigen über Zweckmäßigkeit und Zulässigkeit einer Besprechung dieser Frage. Sowie Deutschland hier in Betracht kommen könne er mitteilen, daß dieses schon gleich nach dem ersten Saager Konferenz sich eifrig bemüht habe, eine Formel zu finden, die auf der Grundlage der geographischen, militärischen, politischen und wirtschaftlichen Position der verschiedenen Mächte als gemein- same Basis zu einem diesbezüglichen Uebereinkommen geben könnte — doch leider ganz vergebens. Daraus ergab sich, daß diese Frage vorläufig ein praktisches Resultat nicht zeitigen werde, und man könne somit aus von einer Besprechung dieser Frage auf der Konferenz nichts Gutes oder positiv Brauchbares erwarten, so- dern sie berge weit eher eine ernste Gefahr für die ge- heimlichen Beziehungen der Mächte in sich. Als ge- heimliche Beziehungen der Mächte in sich. Als ge- heimliche Beziehungen der Mächte in sich.

Der Reichstag brachte es am 30. v. Mts. zu einem sogenannten großen Tag. Nach- dazu gab eine Interpellation über die auswärtigen Beziehungen Deutschlands. Frh. v. Scilling, der die Interpellation einbrachte und begründete, sprach mit außerordentlichem Geschick und wählte das vollste Haus aus und die dicht angefüllten Galerien in die größte Spannung zu versetzen. Nach ihm ergüßten noch zwei Schöne Mitglieder aus anderen Parteien das Wort und erklärten sich mit seinen Ausführungen einverstan- den. Eine geradezu fieberhafte Anruhe und Span- nung sollte sich aller bemächtigt, als Johann Reich- tanzler Bülow die Tribüne betrat, um die Interpellation selbst zu beantworten. Aber das Publikum, das große Enttäuschungen erwartet hatte, kam nicht auf seine Rechnung; die Regierung wurde schmähtlich gelächelt. Bülow sprach gut, — nüchtern und einfach. Zwei- streifte er die Saager Konferenz und erklärte, die Deutschland bereit sei, im Haag in die Distillation des Petersburger Programms einzutreten. Bezüglich der Abrüstungsfrage aber, fühlte er weiter aus, hüllen sich zur Zeit noch mehrere Mächte in Schweigen über Zweckmäßigkeit und Zulässigkeit einer Besprechung dieser Frage. Sowie Deutschland hier in Betracht kommen könne er mitteilen, daß dieses schon gleich nach dem ersten Saager Konferenz sich eifrig bemüht habe, eine Formel zu finden, die auf der Grundlage der geographischen, militärischen, politischen und wirtschaftlichen Position der verschiedenen Mächte als gemein- same Basis zu einem diesbezüglichen Uebereinkommen geben könnte — doch leider ganz vergebens. Daraus ergab sich, daß diese Frage vorläufig ein praktisches Resultat nicht zeitigen werde, und man könne somit aus von einer Besprechung dieser Frage auf der Konferenz nichts Gutes oder positiv Brauchbares erwarten, so- dern sie berge weit eher eine ernste Gefahr für die ge- heimlichen Beziehungen der Mächte in sich. Als ge- heimliche Beziehungen der Mächte in sich. Als ge- heimliche Beziehungen der Mächte in sich.

Der Reichstag brachte es am 30. v. Mts. zu einem sogenannten großen Tag. Nach- dazu gab eine Interpellation über die auswärtigen Beziehungen Deutschlands. Frh. v. Scilling, der die Interpellation einbrachte und begründete, sprach mit außerordentlichem Geschick und wählte das vollste Haus aus und die dicht angefüllten Galerien in die größte Spannung zu versetzen. Nach ihm ergüßten noch zwei Schöne Mitglieder aus anderen Parteien das Wort und erklärten sich mit seinen Ausführungen einverstan- den. Eine geradezu fieberhafte Anruhe und Span- nung sollte sich aller bemächtigt, als Johann Reich- tanzler Bülow die Tribüne betrat, um die Interpellation selbst zu beantworten. Aber das Publikum, das große Enttäuschungen erwartet hatte, kam nicht auf seine Rechnung; die Regierung wurde schmähtlich gelächelt. Bülow sprach gut, — nüchtern und einfach. Zwei- streifte er die Saager Konferenz und erklärte, die Deutschland bereit sei, im Haag in die Distillation des Petersburger Programms einzutreten. Bezüglich der Abrüstungsfrage aber, fühlte er weiter aus, hüllen sich zur Zeit noch mehrere Mächte in Schweigen über Zweckmäßigkeit und Zulässigkeit einer Besprechung dieser Frage. Sowie Deutschland hier in Betracht kommen könne er mitteilen, daß dieses schon gleich nach dem ersten Saager Konferenz sich eifrig bemüht habe, eine Formel zu finden, die auf der Grundlage der geographischen, militärischen, politischen und wirtschaftlichen Position der verschiedenen Mächte als gemein- same Basis zu einem diesbezüglichen Uebereinkommen geben könnte — doch leider ganz vergebens. Daraus ergab sich, daß diese Frage vorläufig ein praktisches Resultat nicht zeitigen werde, und man könne somit aus von einer Besprechung dieser Frage auf der Konferenz nichts Gutes oder positiv Brauchbares erwarten, so- dern sie berge weit eher eine ernste Gefahr für die ge- heimlichen Beziehungen der Mächte in sich. Als ge- heimliche Beziehungen der Mächte in sich. Als ge- heimliche Beziehungen der Mächte in sich.

Der Reichstag brachte es am 30. v. Mts. zu einem sogenannten großen Tag. Nach- dazu gab eine Interpellation über die auswärtigen Beziehungen Deutschlands. Frh. v. Scilling, der die Interpellation einbrachte und begründete, sprach mit außerordentlichem Geschick und wählte das vollste Haus aus und die dicht angefüllten Galerien in die größte Spannung zu versetzen. Nach ihm ergüßten noch zwei Schöne Mitglieder aus anderen Parteien das Wort und erklärten sich mit seinen Ausführungen einverstan- den. Eine geradezu fieberhafte Anruhe und Span- nung sollte sich aller bemächtigt, als Johann Reich- tanzler Bülow die Tribüne betrat, um die Interpellation selbst zu beantworten. Aber das Publikum, das große Enttäuschungen erwartet hatte, kam nicht auf seine Rechnung; die Regierung wurde schmähtlich gelächelt. Bülow sprach gut, — nüchtern und einfach. Zwei- streifte er die Saager Konferenz und erklärte, die Deutschland bereit sei, im Haag in die Distillation des Petersburger Programms einzutreten. Bezüglich der Abrüstungsfrage aber, fühlte er weiter aus, hüllen sich zur Zeit noch mehrere Mächte in Schweigen über Zweckmäßigkeit und Zulässigkeit einer Besprechung dieser Frage. Sowie Deutschland hier in Betracht kommen könne er mitteilen, daß dieses schon gleich nach dem ersten Saager Konferenz sich eifrig bemüht habe, eine Formel zu finden, die auf der Grundlage der geographischen, militärischen, politischen und wirtschaftlichen Position der verschiedenen Mächte als gemein- same Basis zu einem diesbezüglichen Uebereinkommen geben könnte — doch leider ganz vergebens. Daraus ergab sich, daß diese Frage vorläufig ein praktisches Resultat nicht zeitigen werde, und man könne somit aus von einer Besprechung dieser Frage auf der Konferenz nichts Gutes oder positiv Brauchbares erwarten, so- dern sie berge weit eher eine ernste Gefahr für die ge- heimlichen Beziehungen der Mächte in sich. Als ge- heimliche Beziehungen der Mächte in sich. Als ge- heimliche Beziehungen der Mächte in sich.

Der Reichstag brachte es am 30. v. Mts. zu einem sogenannten großen Tag. Nach- dazu gab eine Interpellation über die auswärtigen Beziehungen Deutschlands. Frh. v. Scilling, der die Interpellation einbrachte und begründete, sprach mit außerordentlichem Geschick und wählte das vollste Haus aus und die dicht angefüllten Galerien in die größte Spannung zu versetzen. Nach ihm ergüßten noch zwei Schöne Mitglieder aus anderen Parteien das Wort und erklärten sich mit seinen Ausführungen einverstan- den. Eine geradezu fieberhafte Anruhe und Span- nung sollte sich aller bemächtigt, als Johann Reich- tanzler Bülow die Tribüne betrat, um die Interpellation selbst zu beantworten. Aber das Publikum, das große Enttäuschungen erwartet hatte, kam nicht auf seine Rechnung; die Regierung wurde schmähtlich gelächelt. Bülow sprach gut, — nüchtern und einfach. Zwei- streifte er die Saager Konferenz und erklärte, die Deutschland bereit sei, im Haag in die Distillation des Petersburger Programms einzutreten. Bezüglich der Abrüstungsfrage aber, fühlte er weiter aus, hüllen sich zur Zeit noch mehrere Mächte in Schweigen über Zweckmäßigkeit und Zulässigkeit einer Besprechung dieser Frage. Sowie Deutschland hier in Betracht kommen könne er mitteilen, daß dieses schon gleich nach dem ersten Saager Konferenz sich eifrig bemüht habe, eine Formel zu finden, die auf der Grundlage der geographischen, militärischen, politischen und wirtschaftlichen Position der verschiedenen Mächte als gemein- same Basis zu einem diesbezüglichen Uebereinkommen geben könnte — doch leider ganz vergebens. Daraus ergab sich, daß diese Frage vorläufig ein praktisches Resultat nicht zeitigen werde, und man könne somit aus von einer Besprechung dieser Frage auf der Konferenz nichts Gutes oder positiv Brauchbares erwarten, so- dern sie berge weit eher eine ernste Gefahr für die ge- heimlichen Beziehungen der Mächte in sich. Als ge- heimliche Beziehungen der Mächte in sich. Als ge- heimliche Beziehungen der Mächte in sich.

Der Reichstag brachte es am 30. v. Mts. zu einem sogenannten großen Tag. Nach- dazu gab eine Interpellation über die auswärtigen Beziehungen Deutschlands. Frh. v. Scilling, der die Interpellation einbrachte und begründete, sprach mit außerordentlichem Geschick und wählte das vollste Haus aus und die dicht angefüllten Galerien in die größte Spannung zu versetzen. Nach ihm ergüßten noch zwei Schöne Mitglieder aus anderen Parteien das Wort und erklärten sich mit seinen Ausführungen einverstan- den. Eine geradezu fieberhafte Anruhe und Span- nung sollte sich aller bemächtigt, als Johann Reich- tanzler Bülow die Tribüne betrat, um die Interpellation selbst zu beantworten. Aber das Publikum, das große Enttäuschungen erwartet hatte, kam nicht auf seine Rechnung; die Regierung wurde schmähtlich gelächelt. Bülow sprach gut, — nüchtern und einfach. Zwei- streifte er die Saager Konferenz und erklärte, die Deutschland bereit sei, im Haag in die Distillation des Petersburger Programms einzutreten. Bezüglich der Abrüstungsfrage aber, fühlte er weiter aus, hüllen sich zur Zeit noch mehrere Mächte in Schweigen über Zweckmäßigkeit und Zulässigkeit einer Besprechung dieser Frage. Sowie Deutschland hier in Betracht kommen könne er mitteilen, daß dieses schon gleich nach dem ersten Saager Konferenz sich eifrig bemüht habe, eine Formel zu finden, die auf der Grundlage der geographischen, militärischen, politischen und wirtschaftlichen Position der verschiedenen Mächte als gemein- same Basis zu einem diesbezüglichen Uebereinkommen geben könnte — doch leider ganz vergebens. Daraus ergab sich, daß diese Frage vorläufig ein praktisches Resultat nicht zeitigen werde, und man könne somit aus von einer Besprechung dieser Frage auf der Konferenz nichts Gutes oder positiv Brauchbares erwarten, so- dern sie berge weit eher eine ernste Gefahr für die ge- heimlichen Beziehungen der Mächte in sich. Als ge- heimliche Beziehungen der Mächte in sich. Als ge- heimliche Beziehungen der Mächte in sich.

Der Reichstag brachte es am 30. v. Mts. zu einem sogenannten großen Tag. Nach- dazu gab eine Interpellation über die auswärtigen Beziehungen Deutschlands. Frh. v. Scilling, der die Interpellation einbrachte und begründete, sprach mit außerordentlichem Geschick und wählte das vollste Haus aus und die dicht angefüllten Galerien in die größte Spannung zu versetzen. Nach ihm ergüßten noch zwei Schöne Mitglieder aus anderen Parteien das Wort und erklärten sich mit seinen Ausführungen einverstan- den. Eine geradezu fieberhafte Anruhe und Span- nung sollte sich aller bemächtigt, als Johann Reich- tanzler Bülow die Tribüne betrat, um die Interpellation selbst zu beantworten. Aber das Publikum, das große Enttäuschungen erwartet hatte, kam nicht auf seine Rechnung; die Regierung wurde schmähtlich gelächelt. Bülow sprach gut, — nüchtern und einfach. Zwei- streifte er die Saager Konferenz und erklärte, die Deutschland bereit sei, im Haag in die Distillation des Petersburger Programms einzutreten. Bezüglich der Abrüstungsfrage aber, fühlte er weiter aus, hüllen sich zur Zeit noch mehrere Mächte in Schweigen über Zweckmäßigkeit und Zulässigkeit einer Besprechung dieser Frage. Sowie Deutschland hier in Betracht kommen könne er mitteilen, daß dieses schon gleich nach dem ersten Saager Konferenz sich eifrig bemüht habe, eine Formel zu finden, die auf der Grundlage der geographischen, militärischen, politischen und wirtschaftlichen Position der verschiedenen Mächte als gemein- same Basis zu einem diesbezüglichen Uebereinkommen geben könnte — doch leider ganz vergebens. Daraus ergab sich, daß diese Frage vorläufig ein praktisches Resultat nicht zeitigen werde, und man könne somit aus von einer Besprechung dieser Frage auf der Konferenz nichts Gutes oder positiv Brauchbares erwarten, so- dern sie berge weit eher eine ernste Gefahr für die ge- heimlichen Beziehungen der Mächte in sich. Als ge- heimliche Beziehungen der Mächte in sich. Als ge- heimliche Beziehungen der Mächte in sich.

Der Reichstag brachte es am 30. v. Mts. zu einem sogenannten großen Tag. Nach- dazu gab eine Interpellation über die auswärtigen Beziehungen Deutschlands. Frh. v. Scilling, der die Interpellation einbrachte und begründete, sprach mit außerordentlichem Geschick und wählte das vollste Haus aus und die dicht angefüllten Galerien in die größte Spannung zu versetzen. Nach ihm ergüßten noch zwei Schöne Mitglieder aus anderen Parteien das Wort und erklärten sich mit seinen Ausführungen einverstan- den. Eine geradezu fieberhafte Anruhe und Span- nung sollte sich aller bemächtigt, als Johann Reich- tanzler Bülow die Tribüne betrat, um die Interpellation selbst zu beantworten. Aber das Publikum, das große Enttäuschungen erwartet hatte, kam nicht auf seine Rechnung; die Regierung wurde schmähtlich gelächelt. Bülow sprach gut, — nüchtern und einfach. Zwei- streifte er die Saager Konferenz und erklärte, die Deutschland bereit sei, im Haag in die Distillation des Petersburger Programms einzutreten. Bezüglich der Abrüstungsfrage aber, fühlte er weiter aus, hüllen sich zur Zeit noch mehrere Mächte in Schweigen über Zweckmäßigkeit und Zulässigkeit einer Besprechung dieser Frage. Sowie Deutschland hier in Betracht kommen könne er mitteilen, daß dieses schon gleich nach dem ersten Saager Konferenz sich eifrig bemüht habe, eine Formel zu finden, die auf der Grundlage der geographischen, militärischen, politischen und wirtschaftlichen Position der verschiedenen Mächte als gemein- same Basis zu einem diesbezüglichen Uebereinkommen geben könnte — doch leider ganz vergebens. Daraus ergab sich, daß diese Frage vorläufig ein praktisches Resultat nicht zeitigen werde, und man könne somit aus von einer Besprechung dieser Frage auf der Konferenz nichts Gutes oder positiv Brauchbares erwarten, so- dern sie berge weit eher eine ernste Gefahr für die ge- heimlichen Beziehungen der Mächte in sich. Als ge- heimliche Beziehungen der Mächte in sich. Als ge- heimliche Beziehungen der Mächte in sich.

Der Reichstag brachte es am 30. v. Mts. zu einem sogenannten großen Tag. Nach- dazu gab eine Interpellation über die auswärtigen Beziehungen Deutschlands. Frh. v. Scilling, der die Interpellation einbrachte und begründete, sprach mit außerordentlichem Geschick und wählte das vollste Haus aus und die dicht angefüllten Galerien in die größte Spannung zu versetzen. Nach ihm ergüßten noch zwei Schöne Mitglieder aus anderen Parteien das Wort und erklärten sich mit seinen Ausführungen einverstan- den. Eine geradezu fieberhafte Anruhe und Span- nung sollte sich aller bemächtigt, als Johann Reich- tanzler Bülow die Tribüne betrat, um die Interpellation selbst zu beantworten. Aber das Publikum, das große Enttäuschungen erwartet hatte, kam nicht auf seine Rechnung; die Regierung wurde schmähtlich gelächelt. Bülow sprach gut, — nüchtern und einfach. Zwei- streifte er die Saager Konferenz und erklärte, die Deutschland bereit sei, im Haag in die Distillation des Petersburger Programms einzutreten. Bezüglich der Abrüstungsfrage aber, fühlte er weiter aus, hüllen sich zur Zeit noch mehrere Mächte in Schweigen über Zweckmäßigkeit und Zulässigkeit einer Besprechung dieser Frage. Sowie Deutschland hier in Betracht kommen könne er mitteilen, daß dieses schon gleich nach dem ersten Saager Konferenz sich eifrig bemüht habe, eine Formel zu finden, die auf der Grundlage der geographischen, militärischen, politischen und wirtschaftlichen Position der verschiedenen Mächte als gemein- same Basis zu einem diesbezüglichen Uebereinkommen geben könnte — doch leider ganz vergebens. Daraus ergab sich, daß diese Frage vorläufig ein praktisches Resultat nicht zeitigen werde, und man könne somit aus von einer Besprechung dieser Frage auf der Konferenz nichts Gutes oder positiv Brauchbares erwarten, so- dern sie berge weit eher eine ernste Gefahr für die ge- heimlichen Beziehungen der Mächte in sich. Als ge- heimliche Beziehungen der Mächte in sich.

Die Zeitungen berichten, daß die Abgeordneten und Abgeordnete in nächster Zeit die Granatarmee der Kolonialbeamten im Reichstage zur Sprache kommen werden. Im Zollgebäude dieser Stadt brach eine Feuersbrunst aus, die 20 000 Ballen Baumwolle vernichtete.

Der Kaiser Franz Joseph die Stadt Prag. Hier verweilt er 14 Tage verweilt hatte, spendete er der Regierung sein Lob, dankte für die Beweise der Hochachtung, die man ihm bei seiner Anwesenheit entgegenbrachte, und drückte zugleich den Wunsch aus, daß die Verhandlungen des nationalen Friedens möglichst schnell zu Ende geführt werden könnten.

Hier sollen einige Panzerautomobile für Kriegszwecke konstruiert werden. Der Chauffeur wird in die Automobilen vollständig geschäftigt sein.

Hier glaubt man, daß der Besuch des Baron Schrenk in Berlin den Zweck habe, den Dreimonatsvertrag zu befestigen. Wie man weiter wissen will, wird man auch demnächst eine Zusammenkunft mit dem italienischen Minister des Reichern haben.

Die Zeitungen bringen eine Blütenerklärung eines Manifeste, das die Antimilitaristen in den verschiedenen Ländern auszusprechen. In diesem Manifeste werden sich folgende Strafsätze: „Es ist besser auf ein französisches General zu schießen, als auf einen deutschen Soldaten.“ „Vaterland ist die Willkür der Kapitalisten.“

In Nancy flog eine Pulverfabrik in die Luft. Personen zu Schaden gekommen sind, ist noch nicht bekannt.

Zwischen Clemenceau, Briand und Viviani sind die Meinungsverschiedenheiten entstanden. Man hält es für wahrscheinlich, daß Clemenceau abgeht und Poincaré sein Nachfolger sein wird.

In London infolge einer Gasexplosion entstand auf dem „Jena“ Feuer. Unter den Arbeitern, die auf dem Schiff beschäftigt waren, brach anfangs eine große Panik aus. Es gelang jedoch bald das Feuer zu löschen. Petersburg. Neuerdings schwirren wieder Gerüchte über die baldige Auflösung der Duma. Dem Korrespondenten des „Daily Telegraph“ wurde die Verleumdung gegeben, wenn die Auflösung nicht bald erfolge, werden Dynamitbomben im Duma-Gebäude explodieren.

Der Hunger wüthet immer noch in verschiedenen Provinzen Rußlands, und der Sturmbaum verheert das Land der Bewohner. Obgleich die Kommission, die sich der Untersuchung der Hungerenden zur Aufgabe gestellt hat, schon weit über 1 Million Menschen Hilfe gebracht hat, befinden sich in Samara noch 100 000, in Moskau 23 000 und in Kasan 78 000 Menschen in der größten Noth.

Telegramme aus Cetinje (Montenegro) berichten, daß dort eine Revolution ausgebrochen ist und daß die königlichen Banden die Straßen durchziehen. Die Druckereien der Regierungsblätter sind von den Revolutionären zerstört worden. Ständig erwartet man einen neuen Kampf zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen. Bei den Unruhen ermordete ein unbekannter Mann den Gouverneur und den Polizeichef. Als der Gouverneur fliehen wollte, wurde er von den nachgehenden Truppen getödtet. Ueber diese Stadt ist der Belagerungszustand erklärt worden.

Obessa. In dem Landhause des Gouverneurs General Kaufbars fand man 16 Dynamitbomben.

Sofia. Der französische Visetonsul erhielt einen argentinischen Brief, worin er aufgefordert wurde, eine bestimmte Summe für die mazedonische Revolution zu zahlen. Im Weigerungsfalle werde das Konsulat durch Dynamit in die Luft gesprengt.

Madrid. Die Heuschrecken verheeren laut Berichten in Madix einige Gegenden auf furchtbare Weise und tödteten viele Landleute durch ihre Zerstörungswut zu Tausenden. Verschiedene Bauern wollen deshalb auswandern.

New-York. Der Millionär Rockefeller hat der Universität in Chicago 2 Millionen Dollar geschenkt. Die Familien Schenkungen des freigebigen Millionärs haben hiermit die Summe von zwanzig Millionen Dollar erreicht.

Aus Charleston (Virginia) kommt die Nachricht von einer starken Minenexplosion, die viele Opfer an Tödteten und Verwundeten gefordert hat.

Mexiko. Die Mörder des Expräsidenten von Guatemala erklärten, sie seien von General José Maria Lima, einem Parteigänger des Präsidenten Estrada Cabrera, zu dem Verbrechen gezwungen worden. Der General habe ihnen auch das Reisegeld nach Mexiko gegeben und sie außerdem noch beauftragt, den General Guadalupe Toledo zu ermorden. Der mexikanische Minister des Reichern erklärte, er werde sofort die Auslieferung des Generals José Lima fordern; im Fall, daß man die Auslieferung verweigere, würde Mexiko die diplomatischen Beziehungen mit Guatemala abbrechen.

Guatemala. Als der Präsident am 30. v. M. durch die Straßen dieser Stadt fuhr, explodierte ein von verbüchertischer Hand geleiteter Sprengschuß. Der Präsident blieb unverletzt aber der ihn begleitende Generalstabchef, General Grelana, wurde schwer verletzt.

Buenos-Ayres. Die argentinischen Radikalen machten eine große Pilgerfahrt nach dem berühmten Wallfahrtsorte Lujan, woran auch der Apostolische Internuntius Mgr. Sabatelli, der Erzbischof Espinosa von Buenos Ayres, sowie die Bischöfe von La Plata, San José und Paraná teilnahmen.

Casa de Brinquedos

von
Friedrich Einsiedel (Rudolf Peukerts Nachfolger)
Curityba Largo do Mercado Nr. 79 Paraná,
empfehlen sein

grosses Sortiment Spielwaren
aller Art von den einfachsten bis besten Sachen,
Lager von **Kindermöbeln, Kinderwagen, Velozipteden und Reisesesseln.**
Grosse Auswahl in **Damen- und Kinderhüten** in den neuesten Fassons, garniert und ungaruiert.



Hüte werden gewaschen und in jeder Farbe (auch grau und weiss) gefärbt und modernisiert.
Hutfedern werden nach dem neuesten Verfahren chemisch gewaschen und in jeder Farbe gefärbt, auch 1 Feder mehrfarbig.

Grosse Auswahl in Geschenkartikeln.
Schablonen, Zeichnungen und sonstige Gerätschaften für Maler sind beständig vorrätig.

Zu einem Besuche ladet höflichst ein
Friedrich Einsiedel.

Todesanzeige und Danksagung.

Am 4. Mai morgens 1 Uhr verschied nach 6 monatlichem, mit grosser Geduld ertragenem schweren Leiden, umgeben von seinen 10 Kindern, der frühere Regierungslehrer und nachmalige deutsche Privatlehrer

Theodor Henning

im Alter von 63 Jahren.
Für die so zahlreiche Begleitung der irdischen Ueberreste des Verstorbenen zur letzten Ruhestätte sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Herzinnigen Dank auch allen jenen, die uns in den schweren Stunden der langwierigen, schmerzhaften Krankheit des teuren Toten so freundlichen aufopfernden Beistand leisteten.
Rio Negro, den 5. Mai 1907.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Was ist Solarine?

Solarine ist die beste Putz-Cream der Gegenwart.
Solarine gibt allen Metallen als: **Messing, Kupfer, Zink, Nickel, Zinn** u.s.w. einen ausgezeichneten und haltbaren Glanz in sehr kurzer Zeit, — ohne Anstrengung; dabei ist Solarine billiger als irgend ein anderes Putzmittel.

Verkauf en gros u. en detail bei
Carlos Poetzcher,
Curityba — Rua São Francisco N.º 14.

Nicht nur für Feinschmecker

sondern zum täglichen Verbrauch in Familien, Hotels, Restaurants u. s. w. empfehle ich billige hochfeine **Schinken**, präpariert nach der Art des westfälischen, daher die besten Zungen-, Mett-, Brat- und Cervelatwurst, Salami;

unübertroffene Wienerwürstchen;

Blut- und Leberwurst sowie Sardellenwurst u. s. w. Alle von mir in den Handel gebrachten Fleischkonserven stammen aus eigener **Räucherei und Wurstfabrik mit Dampftrieb.**
Meine Kunden erhalten daher nur gute Ware für billige Preise.
José Büchler, Ponta Grossa (Paraná).
Bestellungen von auswärtig werden schnellstens erledigt, Aufträge von 5 Kilo aufwärts frachtfrei.



Guilherme Eschholz jr.
in Firma
Eschholz & Irmão.
Bestellungen auf
Torten und Kuchen
werden prompt ausgeführt.

Tapezierer u. Dekorateur,

erst angekommen, tüchtig in seinem Fach, empfiehlt sich einem geehrten Publikum in Curityba und Umgegend, alle in sein Fach schlagenden Arbeiten künstlerisch und zur Zufriedenheit seiner geehrten Kunden bei **mässigen Preisen** herzustellen und bittet bei Bedarf einen Versuch zu machen.
Bestellungen werden angenommen in der Rua N. Francisco Nr. 28.
Ergebenst
Hugo Kirchgässner.

Pappen in allen Stärken
und Qualitäten für Buchbinder u. s. w. empfiehlt billigst
Max Rösner, Rua S. Francisco N.º 26.

Apotheke u. Drogerie
Araujo

Der Unterzeichnete, welcher die Leitung des obigen jetzt unter seiner individuellen Firma bestehenden Etablissements übernommen hat, richtet hierdurch die höfliche Bitte an seine zahlreichen Freunde und Kunden, das ihm bisher bewiesene Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.
Meine lange Praxis und die Akquisition eines sehr geschulten Personals sind eine sichere Garantie der gewissenhaften Ausführung aller Aufträge, welche mir anvertraut werden.
Da ich in Bälde sowohl ein komplettes in erstklassigen europäischen Fabriken bestelltes Sortiment von Drogen, chemischen und pharmaceutischen Produkten, als auch eine grosse Quantität von Parfümerien und photographischen Artikeln erwarte, so befinde ich mich in der Lage, den grössten Anforderungen zu genügen und mit billigen Preisen allen zu dienen, welche sich an mein Etablissement wenden.
Hypolito A. d'Araujo,
Curityba, Tolophon-Anschluss 227,
Rua do Riachuelo Nr. 38.
(Largo do Mercado.)

Liebhavern künstlerischen Wandschmuckes offeriere ich folgende herrlichen

Öldruckbilder

in eleganter, selten schöner Weise ausgeführt in der rühmlichst bekannten **Lithographia Hartmann & Reichenbach, S. PAULO.**

1. Unabhängigkeitserklärung Brasiliens nach dem Gemälde von Pedro Americo. Bildgrösse 91:53.
2. Entdeckung Brasiliens nach dem Gemälde von Oscar P. da Silva. Bildgrösse 91:53.
3. Stilleben dargestellt sind nur brasilianische Gegenstände. Bildgrösse 79:55.

Der Preis stellt sich für N.º 1 und 2 auf je 10\$000, für N.º 3 auf 8\$000.

Ebenso ist bei mir zu haben die in derselben Lithographie erschienene **Mappa da Viação Ferrea (Eisenbahnkarte).**
Preis 3\$000.
Alfredo Hoffmann,
Rua do Riachuelo N.º 34.

Palha picada (Hacksel),
doppelt gesiebt und gereinigt, stets zu haben bei
Guilherme Etzel,
Praça da Ordem Nr 4; Telephon Nr. 136.

Alliança da Bahia
Feuer- und See-Versicherungs-Gesellschaft,
gegründet 1870,
laut Dekret N.º 4529 vom 30. Mai 1870 autorisiert zu funktionieren, versichert unter den günstigsten Bedingungen gegen

Feuersgefahr
Gebäude, Warenlager, Fabriken und Möbel; — gegen

Seegefahr
Waren-Ladungen nach allen süd-amerikanischen und europäischen Häfen.
Nähero Auskunft erteilen die General-Agenten
Mathias Behm & Comp.,
Paranaguá und Curityba.

Anzeigen.

Dr. Miguel Omena,
Advokat,
wohnhaft in Ponta Grossa (Hotel Biela), übernimmt die Führung von Kriminal-, Civil- und Handelsprozessen jeder Art an allen Punkten von Paraná.
— Er kann überall hingerufen werden.

Schmetterlinge und Käfer!

Sammler und Liebhaber von Schmetterlingen und Käfern mache ich auf meine grossen Kollektionen aufmerksam. Liefere sowohl einzelne Exemplare prachtvoller brasilianischer Arten als auch komplette Sammlungen.
Unbeschädigte Käfer und Schmetterlinge kaufe ich jederzeit gegen bar.
Heinrich Zeake sen.
Curityba (Staat Paraná) Rua Dr. Pedroza 59.

Alfred Hoffmann

- CURITYBA -

Buchbinderei und-Druckerei

- Rua do Riachuelo Nr. 34 -

bringt sich hiermit dem geschätzten Publikum im allgemeinen und den Herren Fabrikanten und Geschäftsleuten im besonderen in empfehlende Erinnerung zur Anfertigung jeder Art von

Formularen, Briefköpfen, Couverts mit Firmendruck, Rechnungen, Quittungen, Suias, Visiten- und Geschäftskarten, Einladungs-, Verlobungs- und Hochzeitskarten sowie Trauerausagen u. s. w.

Fabrikation

von **Contobüchern** jeder Art sowie von **Pappschachteln** in allen Formen und Grössen.

Univ. med.

Dr. José Ferencz,

promoviert zu Wien,

nostrifiziert in Rio de Janeiro,

ist zu sprechen von 2-4 Uhr.

Wohnung:

Rua São Francisco Nr. 9.

Fabrica Americana

Sabão, Velas e Sabonetes

JOSE GRAITZ.

Diese Fabrik ist die einzige im Staate Paraná, welche als Spezialität betreibt die Fabrikation von **garantiert reinen**

Stearinkerzen, Wachskerzen, Talgkerzen,

Grosses Lager dieser Artikel!

Seifen aller Qualitäten!

Verschiedene Marken.

Toilettenseifen

vom feinsten Parfüm!

Kokosseife und feine Seife für Plätterinnen! Badeseife für Kinder!

Seifenstein und Wagenschmiere.

Fabrik und Verkauf en gros:

Rua Dr. Motta (frühere Rua Montevideo) Nr. 3, 11, 13

CURITYBA. Telephon: Nr. 128. PARANÁ.

CASA PORCELLANA

Curityba - Rua do Riachuelo 55 - Paraná.

Mit allen Ueberseedampfern erhalten wir grosse Sendungen von

Nähmaschinen

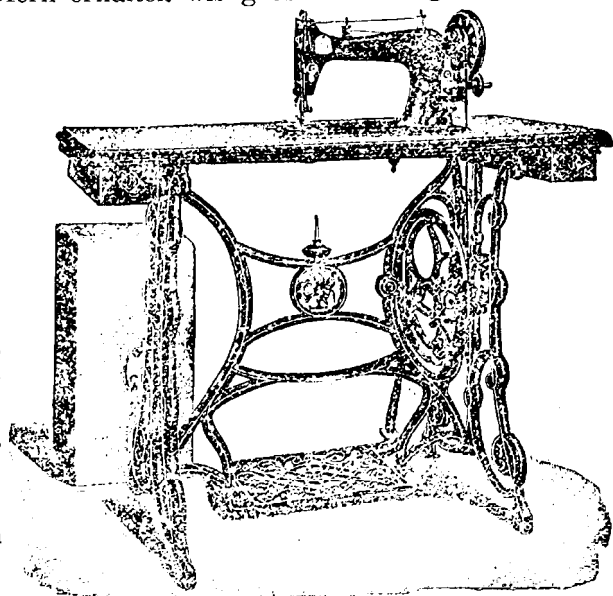
der besten Marken, welche schon seit vielen Jahren durch unser Haus importiert wurden. Ganz besonders empfehlen wir die Marke

Veritas

für Hand- und Fussbetrieb, eine der vervollkommensten, welche gegenwärtig existieren. Dieselben nähen vor- und rückwärts und sind begleitet von Apparaten zum Falten und Kräuseln. Diese Apparate werden auch separat abgegeben.

Kataloge werden auf Wunsch zugesandt!

Alle unsere Nähmaschinen tragen die registrierte Marke: „Casa Porcellana“.



Wellblech, Röhren, Roheisen, Stahl etc.

Ferner führen wir ausser allen Eisenwaren, Haushaltsartikeln, Porzellan-, Glas- und Kristallwaren etc. stets ein grosses Lager von

landwirtschaftlichen Maschinen u. Geräten:

ein komplettes Sortiment von Pflügen, Weadepflügen und Putzpflügen etc. etc.

Verkauf en gros et en detail! Schmidlin & Tamm.

Empfehlenswerte Broschüren.

- | | | |
|--------|--|----------|
| Nr. 1 | Jesus Christo (por Mr. Bongand) | á 300 rs |
| Nr. 2 | Catholicismo 1ª parte (por Dr. Francisco de Macedo Costa) | „ 300 „ |
| Nr. 3 | „ 11ª parte | „ 300 „ |
| Nr. 4 | A missão divina da Igreja Catholica (por D. João Esberard) | „ 200 „ |
| Nr. 5 | A infallibilidade do Papa (por D. Antonio de Macedo Costa) | „ 200 „ |
| Nr. 6 | A confissão e porque se deve fazel-a (por Mr. Dr. José Brazilio Pereira) | „ 200 „ |
| Nr. 7 | O celibato clerical (2ª edição) | „ 200 „ |
| Nr. 8 | A vida da S. Virgem (Traduzida p. M. Dr. J. B. Pereira) | „ 200 „ |
| Nr. 9 | Pequeno officio do Sagr. Coração | „ 100 „ |
| Nr. 10 | Thesouro da criança christã (livrinho de orações) | „ 100 „ |

Evangelhos e Epistolas.

- | | | | |
|-------------|-----------|----------------------------|-----------|
| São João | á 300 rs. | Actos dos Apostolos | á 300 rs. |
| São Lucas | „ 300 „ | Epistola aos Romanos | „ 300 „ |
| São Matheus | „ 400 „ | Epistola 1ª aos Corinthios | „ 300 „ |
| São Marcos | „ 200 „ | „ 2ª „ | „ 200 „ |

Die hier aufgeführten Werkchen leisten ohne Zweifel dem hiesigen katholischen Klerus grosse Dienste. Ganz besonders machen wir darauf aufmerksam, dass dieselben sehr geeignet sind, um die gute Sache unter dem kath. Volke zu heben und zu verbreiten. Daher empfehlen wir dieselben hauptsächlich den hochw. Herren Pfarrern und Koadjutoren. Die Werkchen sind in portugiesischer Sprache von brasilianischen Autoren verfasst und in sehr elegantem Stile gehalten. Zu beziehen durch die Redaktion des „Kompass“.

Seccos- u. Molhados- Geschäft

von Benjamin Lucas & Comp.

Curityba - Praça Municipal N.º 18 B

(gegenüber dem Mercado) -

unterhält stets ein reichhaltiges Sortiment von Lebensmitteln als:

Reis, Salz, Zucker, Schmalz, Speck, Weizenmehl, Roggenmehl, Maismehl, Farinika, Bohnen, Erbsen, Stockfisch, Dörrfleisch etc. etc.

Grosses Lager diverser in- und ausländischer Weine sowie Getränke aller Art.

Neuer Zwiebel-Samen und andere frische Gemüse-Samenreien.

Exportgeschäft

für hiesige landwirtschaftliche Produkte.

Verkauf gegen Barzahlung
Kostenlose Beförderung der Waren in die Häuser der Kunden.
Telephon-Anschluss: Nr. 136.

Fumo

von prima Qualität stets vorrätig bei

Guilherme Etzel,

Telephon: Nr. 163. Praça da Ordem Nr.

NB. Wiederverkäufern wird

hoher Rabatt gewährt.

Bei allen Krankheiten

unseres HAUS- und Zuchtviehes,

der Pferde, Schafe und Schweine, ist das

Patent-Vieh-Nähr- und Heil-Pulver

der

Drogaria Martel

in Porto Alegre

von unfehlbarer Wirksamkeit.

Bei Pferden, Schweinen, Schafen steigert es die

Fresslust, stillt Koliken, befreit sie von

Druse, Harnverhalten und vertreibt die Wür-

Den Kühen leistet es grossen Nutzen

beim Kalben und schwache Kälber bring-

es auf die Beine.

Genauere Gebrauchsanweisung ist jedes

Paket beigelegt.

Das Patent-Vieh-, Nähr- und Heil-

Pulver

ist in verschiedenen Ländern konzessioniert und

wird in Europa von den berühmtesten Tier-Är-

zten und den landwirtschaftlichen Vereinen

empfohlen.

Man achte auf die registrierte Schutz-

Marke der Drogaria Martel, denn

nur das Pulver ist echt

und besitzt die oben geschilderten, heilenden

Eigenschaften.

Alleiniger Vertreter für den Süden São

Catharinas

Anton Brandl,

Laguna.

Allerlei.

Stilblüten aus dem „Beobachter“.

1. Jeder Zweifel an der Lauterkeit ihrer geschäftlichen Manipulationen war ein Verbrechen in die Augen der Gläubigen. — 2. Die Tarifkommission im Reichstag stimmte, dem mit Nordamerika zu schliessenden Handelsvertrag zu, auf der Basis der meist Begünstigung. — 3. Prinz Arnold von Baiern wird in Begleitung der Herren Professoren Merzbacher, Rockinger und Leuchsner, eine Erforschungsreise nach Centralasien antreten. Dasselbe wird der Prinz Adolf Friedrich von Mecklenburg tun, der Ostafrika bereisen wird. — 4. Ueber Verlangen des deutschen Kaisers wurde der Professor Curtius von der Strassburger Universität entlassen. — 5. Gestorben ist Professor Kyllmann von der Universität Upsala, welche (also die Universität - D. R.) mehrere Male den Nordpolforscher Nordenskjöld auf seinen Expeditionen nach dem Nordpol begleitete. — 6. Der päpstliche Staatssekretär, Kardinal Merry del Val erklärte, dass die in der Nuntiaten zu Paris beschlagnahmten Papiere, keine Angriffe auf den Präsidenten Fallières, weder noch auf die Offiziere des französischen Heeres enthielten. (Echt jesuitisch!) — 7. Wir brachten dessen Verteidigungsartikel gegen die braun gefiederten Kompassvögel, bei denen es zur Gewohnheit geworden ist, jeden mit Schmutz zu bewerfen, der sich vor dieses Gelichter nicht beugt... (Beobachter Nr. 34).

Im Zug verhaftet! Ueber die Verhaftung eines gefährlichen Einbrechers im Kiel-Altonaer Zuge werden bemerkenswerte Einzelheiten bekannt. Zu einer von Pinneburg nach Altona fahrenden Lehrerin setzte sich

eine tief verschleierte Dame und kurz vor Abfahrt ein Herr in den Nichtraucherabteil. Der Herr begann trotz des Widerspruchs der Lehrerin zu rauchen und blies den Rauch absichtlich und fortgesetzt der verschleierten Dame gegen das Gesicht. Als die Dame trotz dieses wenig höflichen Benehmens stumm blieb, stand der Herr auf, gab sich als Geheimpolizisten zu erkennen und erklärte, indem er der Verschleierte die Hand auf die Schulter legte: „Mein Herr, im Namen des Gesetzes verhafte ich Sie.“ Dann riss er ihr den Schleier ab, unter dem ein Mannoranitz zum Vorschein kam. Der Verhaftete leistete seiner Fesselung keinen Widerstand. Der erstaunten Lehrerin erklärte der Beamte, dass der Verhaftete ein lange gesuchter gefährlicher Einbrecher sei.

Ein zum Diebstahl dressierter Affe hat kürzlich in einer Pariser Polizeiwache eine heitere Szene verursacht. Bei einer von der Polizei veranstalteten Razzia war auch ein Mann festgenommen worden, der vor mehreren Monaten aus dem Gefängnis entsprungen war. Auf dem Arme trug er einen kleinen Affen, dessen possierliches Benehmen die Beamten des Wachtlokales sehr amüsierte. Das Tier beschäftigte sich namentlich mit dem Polizeikommissar, an dem es einen ganz besonderen Gefallen gefunden zu haben schien. Da bemerkte plötzlich ein Schutzmann, wie der Affe, der von seinem Besitzer zu diesem Trick anscheinend dressiert war, dem Kommissar blitzschnell das Portemonnaie aus der Tasche zog und geschickt seinem Herrn zusteckte. Der Affe wurde dem Tier-Asyl überwiesen und sein Eigentümer in Haft behalten.

Ein verwickelter Fall. Drei Viehhändler in Südhannover kommen in die Stadt, um Vieh zu kaufen, und übergeben hier dem sie beherbergenden Gastwirt eine grössere Bar-

schaft zur Aufbewahrung mit dem Bedenken, dass er das Geld nur herausgeben dürfe, wenn sie zu Dreien wiederkämen. Nach einer Weile kommt einer der Händler zurück und bittet den Wirt, ihm das Geld sogleich zu übergeben, da er gerade einen vorteilhaften Vieheinkauf machen könne, der ihm bei einer Verzögerung entginge. Der Wirt lässt sich überreden und willfährt seinem Wunscho. Nach zwei Stunden finden sich die beiden anderen Viehhändler wieder ein, und während sie sich das Mittagessen schmecken lassen, sprechen sie ihre Verwunderung über das Ausbleiben des Kollogen aus. Der Gastwirt teilt ihnen nun mit, dass er jenem auf sein Verlangen das hinterlegte Geld übergeben habe. Die Sache kommt vor's Gericht und der Wirt wird zum Schadenersatz verurteilt, weil er der Abmachung entgegen die ihm anvertraute Summe einem einzelnen ausgezahlt hat. Der Wirt nimmt sich darauf einen anderen Rechtsanwalt, und dieser macht bei der Verhandlung in zweiter Instanz folgendes geltend: „Die Summe ist jetzt vom Gastwirt beim Gericht hinterlegt. Da das Geld aber nur an die drei Händler gleichzeitig ausgezahlt werden darf, so ist es jetzt Sache der beiden Kläger, den Dritten beizubringen, worauf das Geld ausgezahlt werden wird.“ Der Dritte war aber trotz aller Nachforschungen nicht auffindbar und der Gastwirt erhielt nach einer gewissen Frist sein Geld zurück.

Ich bin daran gewöhnt. In Menschen, welche keinen Glauben haben, wächst, wie die Sinnlichkeit, so auch der Hochmut gross. Leicht erhoben sie sich daher über andere, sei es auch nur wegen ihres besseren oder modischeren Anzuges, und lassen dann auch dieses ändern in krankender Art fühlen. Nachstehendes führt uns Leute der Art vor, und wie sie ihren rechten Titel empfangen. Ein ältlicher Herr in altmodischer Kleidung er-

schien an der Tafel eines Hotels in F., welcher gerade ausschliesslich reisende Kaufleute speisten, von denen bekanntlich einige zuweilen etwas vorlaut sind und das Recht über alles und alle zu witzeln und zu spödeln, in Pacht zu haben vermeinen. So wurde auch über den alten Herrn gewitzelt, als ihm das nicht aus seiner Ruhe gebracht wurde er verhöhnt. Alles half nichts. Den endlich fragte der Vorlaute: „Geehrter Herr, wie können Sie sich solche Beleidigungen gefallen lassen?“ — „Ich bin daran gewöhnt“, meinte ruhig der Alte. — „Wieso fragte der andere erstaunt. — „Das will ich Ihnen sagen: ich bin seit zehn Jahren Irrarzt und muss deshalb täglich mit den Verückten meiner Anstalt speisen.“

Lustige Ecke.

Kindermund. „Warum marschierst du denn immer mit deinem Gewehr vor mir auf und ab Fritzen?“ — „Ich bewache die Tante, weil der Papa heute gesagt hat, du könntest uns gestohlen werden!“

Aus der Instruktion. Unteroffizier: „Maier, Sie reden wieder ein Durcheinander daher, als ob Sie schon beim Turmbau von Babel als Mörtelbub' dabei gewesen wären!“

Boshaft. „Wie gefällt Ihnen Fräulein Laura?“ — „Das Aitor ist das Einzige, was ich an ihr hochschätze.“

Wettbewerb. „Fräulein, ich bin in bis über die Ohren verliebt!“ — „Aber das hat mir mein Vetter auch schon gesagt!“ — „Ja — aber ich hab' längere Ohren!“